



»» Drumherum & Mittendrin – Special

Die Welt mit anderen Augen sehen!

Behindertenarbeit, Entwicklungsfragen und Interkulturelles Lernen in der Wölflingsstufe

Impressum

Herausgeber: Bundesleitung der Deutschen Pfadfinderschaft Sankt Georg, Wölflingsstufe
Autorinnen: Andrea Sander, Christiane Ehlert- Olejnik, Barbara Kerime, Stefanie Busdiecker

Unter Mitarbeit von: Frank Pinner und Thomas Römer

Zeichnungen: Olaf (Fraggle) Franz

Copyright 2001 Georgsverlag, Neuss



Vorwort

Seit vielen Jahren gibt es in der DPSG besondere Schwerpunkte: Das gleichberechtigte Miteinander von Kinder und Jugendlichen mit und ohne Behinderung und der Einsatz für selbstbestimmte Lebensbedingungen von Menschen mit Behinderung (Behindertenarbeit); Und das Engagement für gerechte und lebenswerte Lebensbedingungen für Menschen in aller Welt und die Pflege partnerschaftlicher Beziehungen (Entwicklungsfragen). Lange war auch das Lernen und miteinander Leben von Menschen unterschiedlicher Kulturen und die Förderung von Toleranz und Verständnis füreinander (Interkulturelles Lernen) ein Schwerpunkt.

Auch wenn in der DPSG nach Abschluss des aktuellen Perspektiv-Entwicklungsprozesses „update“ andere Schwerpunkte eine Rolle spielen werden, so sind es gerade diese spannenden und wertvollen Themen, die in der Wölflingsstufe oft ausgespart werden. „Das sind doch Themen, mit denen Wölflinge noch gar nichts anfangen können“, heißt es oft. Dieses Heft aus unserer Reihe „Drumherum und Mittendrin“ macht Mut, sich auch in der Meutenarbeit mit diesen Schwerpunkten pfadfinderischen Handelns in der DPSG auseinanderzusetzen. Es soll ein Anstoß, zu mehr „menschlichem Miteinander“ – egal, ob schwarz oder weiß, Deutscher oder Ausländer, mit oder ohne Behinderung – sein.

In einigen Stämmen ist diese Vision bereits Realität. Kinder und Jugendliche mit Behinderung oder auch ausländische Kinder und Jugendliche machen selbstverständlich im Gruppenalltag mit, sind Leiterinnen und Leiter oder im Vorstand aktiv. Andere Stämme pflegen enge internationale Kontakte oder engagieren sich gegen Diskriminierung. Wieder andere trauen sich nicht so recht – und schon gar nicht mit Wölflingen! – an ein „solches“ Thema heran. Für alle, aber besonders für Letztere, wurde dieses Heft geschrieben.

Und weil das „Drumherum und Mittendrin“-Special möglichst praxisnah sein soll, haben wir drei Pfadfinderinnen gebeten, uns Antworten auf die am häufigsten gestellten Fragen zu geben. Auf unterschiedliche Weise berichten alle drei von Erlebnissen und Erfahrungen, von Schwierigkeiten und Vorurteilen und vor allen Dingen von Ideen, Ansatzpunkten und Lösungsvorschlägen. Sie sollen euch ermutigen, Hemmungen und Ängste vor dem ersten Schritt zu überwinden und mit euren Wölflingen Baden-Powells Wahlspruch „Nichts ist unmöglich“ zu folgen.

Viel Spaß beim Lesen und vor allen Dingen beim Ausprobieren

Thorsten Haßelkus,
Bundesreferent Wölflingsstufe



Einleitung

Wie alles begann

Als Baden-Powell 1908 sein Buch „Scouting for boys“ schrieb, konnte er nur ahnen, welche Entwicklung, die von ihm gegründete Pfadfinderbewegung nehmen würde. Eines stand allerdings bereits ganz am Anfang und im Mittelpunkt all seiner pädagogischen Bemühungen: Kinder und Jugendliche zusammenzuführen, und so Klassen, Rassen-, Nationen-, oder Religionsgrenzen zu überwinden. Baden – Powell glaubte fest daran, dass das gemeinsame Leben in der Gruppe, geprägt von Verantwortungsbewusstsein, Solidarität und Mitmenschlichkeit, also eine „bessere Welt im kleinen“ auch zu einer friedvolleren Welt im Großen führen wird. „Nur die internationale Konzeption der Prinzipien der Brüderlichkeit kann die Welt vor dem Chaos retten“ (B.P. Pfadfinder, 20) Schon damals entstanden, revolutionär für eine Zeit, in der es ungeheure soziale und nationale Spannungen gab, die nicht zuletzt in zwei Weltkriegen mündeten, vielfältige internationale und interkulturelle Kontakte und Beziehungen zwischen Pfadfindern unterschiedlicher Nationen. Und ebenfalls nahezu einmalig war es, unabhängig von Herkunft und Leistung eine Gruppe ohne Zugangsbeschränkungen für alle zu öffnen. So entwickelten sich ungeahnte Möglichkeiten für finanziell schwache und vor allen Dingen auch Kinder und Jugendliche mit Behinderung. „Durch das Pfadfindertum gewinnen viele verkrüppelte, taubstumme und blinde Jungen jetzt mehr Gesundheit, Fröhlichkeit und Hoffnung, als sie jemals vorher besessen haben.“ (B.P.) Dieses Engagement gegen Diskriminierung und für mehr Gleichberechtigung zieht sich auch durch die Geschichte der DPSG. Der Einsatz für eine Welt ohne Vorurteile und Diskriminierung, schon angefangen bei den Wölflingen, ist ein wesentliches Merkmal pfadfinderischer Arbeit.

Wozu dieses Heft?

Eine Behinderung haben, als Ausländer in Deutschland oder in einem der „armen“ Entwicklungsländer leben – Dies erscheint auf den ersten Blick als eine bedrohliche Vorstellung. Fehlender eigener Kontakt, Unwissenheit, die Weitergabe verfestigter Vorurteile und die Angst, Kinder mit „dem Leid“ zu „konfrontieren“ verhindern, dass sich ein anderes, positives Bild einstellen könnte. Ein Bild, das helfen könnte, dass Leben für „beide Seiten“ interessanter und lebenswerter zu machen.

Solche Bilder von einer partnerschaftlichen Welt können Wölflinge in der DPSG gewinnen. Das ist eines unserer wichtigsten Ziele. „Wir erkennen in jedem Menschen unsere Schwester oder unseren Bruder. Deshalb engagieren wir uns mit Behinderten, Ausländern und Menschen, die in Armut und Unterdrückung leben, für deren Belange...“ (Ordnung, S.24, 2001)

Dieses Heft soll möglichst viele eurer Fragen beantworten und ein bisschen von der Begeisterung, den positiven Erfahrungen und Chancen erzählen, die hinter den Wortungetümen „Behindertenarbeit“ „interkulturelles Lernen“ und „Entwicklungsfragen“ stecken.

Warum gerade in der Wölflingsstufe?

Wir haben einmal WölflingsleiterInnen befragt, die schon etwas zu einem der Themen unternommen haben oder/und wo ein behindertes oder ausländisches Kind zur Meute gehört, warum sie dieses Thema eingebracht haben. Die meistgenannten Antworten waren:

Neugier und die Faszination des Fremden siegen bei Wölflingen eigentlich immer über Angst und negative Vorurteile. Gerade diese Chance für ein Leben in Frieden und Zufriedenheit gilt es zu nutzen!

Auch Wölflinge sind Pfadfinder. Und Pfadfinderarbeit heißt: Neues Erleben, Toleranz im Umgang mit anderen Kulturen und Lebensformen und sich einzusetzen für Gerechtigkeit, egal wo!

Wölflinge gehen nicht so verkopft wie Erwachsene an „solche“ Themen ran! Wölflinge denken nicht, sondern er„leben“ das Leben in einer anderen Kultur, das Leben mit einer



Behinderung. Wenn sie später über ihren Lebensweg entscheiden müssen, haben sie eine Vielfalt unterschiedlicher Herangehensweise erlebt und müssen nicht „ausgetretenen Pfaden“ folgen.

Wölflinge leben noch sehr stark im Spiel und der Fantasie. Es fällt ihnen leicht in andere Rollen zu schlüpfen und sich vorzustellen, wie ein anderes Leben aussieht und sich anfühlt. Wölflinge wissen um die Probleme der Welt und was kann man besseres tun als mit ihnen zu überlegen, wie man die Welt ein kleines bisschen besser machen kann und dabei auch noch eine ganze Menge spannende Sachen lernen und Spaß haben kann.

Und was hat die Wissenschaft dem noch hinzuzufügen:

Gerade in der Wölflingszeit lösen sich Kinder nach dem Psychologen Jean Piaget zunehmend aus ihrer Ichbezogenheit. Sie sind jetzt in der Lage, sich die Welt auch aus der Sicht eines anderen vorzustellen. Diese Grundvoraussetzung für Toleranz drängt danach in der Meutenarbeit aufgegriffen zu werden. Zumal die Vorurteilsforschung (z.B. Allport) festgestellt hat, dass erste positive Erlebnisse und Vorbilder und das Erleben von Toleranz viel stärkere Wirkung zeigen, als spätere Informationen. So bietet die Wölflingsstufe mit ihren Lern- und Handlungsfeldern (internationale Begegnungen, integratives Leben in der Meute, Aktionen sozialen Engagements) ideale Ansatzpunkte.

Viele PädagogInnen (Maria Montessori, Janus Korczak, Rudolph Steiner,..) messen der Phase ab dem siebten Lebensjahr in der moralischen Entwicklung eine besondere Bedeutung bei. Montessori führt z.B. Kinder mit und ohne Behinderung durch gemeinsames Lernen zusammen und nimmt durch selbstverständlichen Umgang miteinander Gefühle von Fremdheit. Steiner setzt in dieser Phase besonders auf die Vorbildfunktion der Erwachsenen, da das Kind nach seiner Meinung nach Autoritäten sucht, an denen es sich orientieren kann.

Nach Erik Erikson, der ein Modell entwickelt hat, nach dem jeder Mensch bestimmte Entwicklungsaufgaben bewältigen muss, um zu einer Persönlichkeit zu werden, ist diese für die Wölflingsstufe Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten und deren systematische Weiterentwicklung zu setzen. Gerade in dieser Phase ist es besonders wichtig, Kinder mit ihren Fragen ernst zu nehmen und ihnen zu helfen, etwas gegen Missstände zu tun. Kinder, die nicht das Gefühl haben, dem Leid hilflos und ohnmächtig gegenüberzustehen, sondern erkennen, dass Leid differenzierter zu betrachten ist („toll, wie der mit seinem Rollstuhl umgehen kann“; „Nicht überall in Afrika gibt es Krieg, an manchen Orten ist es schöner als bei uns“) und

Ansatzpunkte zum Handeln sehen, entwickeln Selbstvertrauen und Handlungskompetenz. Die Welt ab sieben wird weiter, das Abstraktionsvermögen nimmt zu, Fragen werden gezielter und bewusster gestellt und das Interesse zu handeln ist besonders groß – also ...los geht`s!








Pfadfinden mit und ohne Behinderung - Behindertenarbeit in der DPSG

Von Christiane Ehlert- Olejnik,

Leiterin einer Gruppe geistig behinderten Erwachsenen und Wölflingsleiterin im Stamm St. Pankratius in der Diözese Freiburg, 8 Jahre im Diözesanarbeitskreis, weiterhin Wölflingsleiterin, von 1993 – 1998 Bundesarbeitskreis Behindertenarbeit

Was macht eigentlich Spaß daran, zusammen mit Menschen, die eine Behinderung haben, einen Teil seiner Freizeit zu verbringen und sich so mit dem Thema Behinderung auseinanderzusetzen? Und was haben vor allem Wölflinge – also Kinder – davon?

Neben den vielen lustigen und schönen Erlebnissen, die ich in der Behindertenarbeit erlebt habe, liegt für mich der Spaß und der Reiz vor allem im „Trotzdem“:

-  Im Mut, Neues zu wagen und Dinge zu tun, die zunächst unmöglich scheinen
-  In der Freude und im Stolz über gemeinsam gemeisterte Hindernisse
-  Im Erleben, dass Menschen mit Behinderung ausgelassen, fröhlich und glücklich sein können – ganz so wie so genannte „nichtbehinderte“ Menschen auch
-  Darin, meinen eigenen Körper, meine eigenen Sinne anders wahrzunehmen, auszuprobieren und neu zu entdecken.
-  Darin, den eigenen Vorurteilen auf die Schliche zu kommen und ihnen ein Schnippchen zu schlagen.

In der Begegnung mit Menschen, die durch eine Behinderung ihren Alltag, ihr Leben anders gestalten müssen als gewöhnlich, verändern sich auch bei Menschen ohne Behinderung die Blickwinkel auf das Mensch-Sein und darauf, was das Leben eigentlich ausmacht. Dinge, die zuvor als überaus wichtig erschienen, können in den Hintergrund rücken und der Blick wird frei auf anderes, was zuvor vielleicht nicht einmal erahnt werden konnte. Die Wertvorstellungen von Erwachsenen und Kindern verändern sich. Manch Eine oder Einer wird auch die eigenen Schwächen und Stärken anders erleben, die einen vielleicht nicht mehr so schwer nehmen und sich der anderen bewusster sein.

Was ist das Besondere in der Gruppenarbeit mit Wölflingen?

Kinder haben's kinderleicht. Kinder haben uns Erwachsenen oft etwas voraus, wenn es darum geht, sich auf Neues und Unbekanntes einzulassen: sie sind neugieriger, nicht so abgeklärt und unkomplizierter im Umgang mit Fremdem und können auf Menschen mit Behinderung leichter zugehen. Es ist ja auch verdammt interessant, rauszukriegen wie das mit dem Blindenstock so funktioniert oder wie ein Rollstuhlfahrer einkaufen fährt. Ob das Mädchen mit Down-Syndrom (eine spezielle Art von geistiger Behinderung), die so anders aussieht, wohl auch die neusten TopTen-Hits hört?






An dieser Neugierde lässt sich anknüpfen. Diese Leichtigkeit trägt auch die Schwere und ermöglicht durch die gemeinsamen Erlebnisse eine differenzierte Wahrnehmung von Menschen mit einer Behinderung. Wenn schon Kinder mit und ohne Behinderung sich einander näherkommen, entstehen manche festgefahrenen Meinungen, mit denen wir Erwachsenen uns `rumschlagen erst gar nicht. Und das ist es wert, sich als erwachsene LeiterInnen mit der Meute dieser Herausforderung zu stellen.



Wie entstehen Kontakte und Berührungspunkte?

Bei uns in Deutschland leben Menschen mit und ohne Behinderung weitgehend getrennt voneinander. Eher selten begegnen wir uns einfach so auf der Straße. Kinder mit Behinderung besuchen Sonderschulen und leben oft in Heimen.

Anknüpfungspunkte gibt es trotzdem:

-  Vielleicht lesen die WÖ's in der Quasselstrippe etwas über behinderte Kinder oder ihr LeiterInnen wollt mit der Meute was zur Jahresaktion machen.
-  Vielleicht gibt es tatsächlich Nachbarn oder Verwandte oder auch KlassenkameradInnen mit einer Behinderung
-  Besucht Schulen oder Einrichtungen, in denen behinderte Kinder ihre Zeit verbringen (Telefonbuch)
-  Ladet Leute mit einer Behinderung zu euch ein (Behindertenverbände kontaktieren)
-  Es gibt eine Reihe von Spielen, die einen guten Einstieg zum Themenfeld Behinderung vermitteln. Erforscht z.B. Eure Sinne und stellt fest, wie faszinierend die Welt der Sinne ist!

Welche Schwierigkeiten sind aus der Praxis bekannt und wie kann man damit umgehen?

„Wenn Behinderte bei uns Pfadis dabei sind, müssen wir auf vieles verzichten! Man muss dann ständig Rücksicht nehmen und dauernd helfen!“

Es gibt viele Bedenken und Ängste, die euch davon abhalten könnten, ein Kind mit Behinderung aufzunehmen. Der erste Schritt ist deshalb den Mut zu finden, es trotzdem zu wagen. Dann wird vieles möglich – auch, bestimmte Grenzen als solche zu akzeptieren. Gerade in integrativen Gruppen ist es immer wieder notwendig, wenn z.B. bei Spielen differenziert wird, wenn also bei manchen Spielen alle mitmachen, bei anderen nicht. Die Erfahrung, auf etwas verzichten zu müssen, machen alle innerhalb einer Gruppe irgendwann. Auch die Kinder einer sog. integrativen Meute werden nicht darum herumkommen. Allerdings wäre es fatal, wenn immer nur die einen zugunsten der anderen verzichten müssten. Lasst euch also nicht jedesmal von einem Spiel abhalten, bei dem der blinde Wölfling nicht mitmachen kann. Es würde der Idee von Integration mehr schaden als nützen. Oft kann ein Spiel so umorganisiert werden, dass jemand trotz seiner Behinderung mitspielen kann. Ein andermal übernimmt dieses Kind einfach die Rolle der/des SchiedsrichterIn, oder feuert zwei Mannschaften gleichermaßen an oder tritt mit einem weiteren Kind in einen Wettstreit ein, wer das beste Publikum ist. Und beim nächsten Mal verzichtet auch die Meute mal auf das Spiel.

Gemeinsam unterwegs

Stadtplanung und Gebäudearchitektur richten sich nahezu ausschließlich an den Bedürfnissen und Möglichkeiten von Menschen ohne Behinderung aus. In einer integrativen Meute werden Kinder und ihr LeiterInnen zumindest anfangs immer wieder staunen, wie viele alltägliche Dinge zum Hindernis werden. Das hört sich anstrengend an und ist es nicht selten. Aber es ist auch eine gute Erfahrung wieder einmal mit vereinten Kräften ein Hindernis überwunden zu haben. Ganz nebenbei kann sich aus diesen Erfahrungen z.B. eine politische Aktion der Meute ergeben, wenn die Wölflinge sich dafür einsetzen, dass es in Zukunft mehr gemeinsame Erlebnisse von Menschen mit und ohne Behinderung geben soll und weniger Barrieren. Die Palette der möglichen Hindernisse ist breit und abhängig von der Behinderungsart beziehungsweise vom technischen Hilfsmittel, auf das eine Person mit Behinderung angewiesen ist. Wie solche Hindernisse am sichersten zu überwinden sind, wissen Leute mit Behinderung in aller Regel selbst am besten. Sie können ihren HelferInnen sozusagen „Anleitung“ geben, wie die Hilfe aussieht, die sie brauchen und bei der sie sich sicher und wohl fühlen.



Mauern in den Köpfen

Neben den räumlichen und architektonischen Hindernissen gibt es auch die sozialen Barrieren. Sie sind ungleich schwieriger zu überwinden und oft auch schwieriger zu ertragen. Gemeinsam mit Menschen mit Behinderung unterwegs zu sein bedeutet auch immer wieder sich den Vorurteilen der Menschen ohne Behinderung auszusetzen. Es könnte durchaus sein, dass ihr beschimpft werdet, dass euch der Zutritt zu öffentlichen Einrichtungen verwehrt wird oder ein Café, in dem ihr ausreichend freie Plätze seht angeblich voll ist. Lasst euch von solchen Erlebnissen nicht entmutigen. Es ist sicherlich ein Balanceakt, behindertenfeindliche Äußerungen oder Handlungen von gruppenfremden Personen auf der einen Seite ernst genug, auf der anderen nicht zu ernst zu nehmen. Für eure Selbstachtung und euer Selbstbewusstsein ist es sicher gut, Stellung zu beziehen. Andererseits solltet ihr aber auch gut abwägen, ob ihr euch auf eine solche Auseinandersetzung einlassen wollt. Manchmal ist ein dickes Fell angebracht, damit Beschimpfungen weitgehend an euch abperlen und weder die Kinder noch ihr LeiterInnen wirklich verletzt werdet. Wird ein behindertes Mitglied eurer Meute bei Fragen, die er/sie selbst am besten beantworten kann übergangen, ist es gut und richtig, die Fragen an sie weiterzugeben. Falls mit der Behinderung eine für Fremde schwer verständliche Sprache verknüpft ist, solltet ihr selbst auch darauf achten, nur die Dolmetscherfunktion zu übernehmen und nicht voreilig Fragen beantworten – selbst wenn es nur darum geht, ob Fanta oder Sprite bestellt wird.

Wie verhält „man“ sich gegenüber „Behinderten“?

Normalerweise verlassen wir uns im Umgang mit anderen auf ein Grundrepertoire an Verhaltensweisen, das wir schon als Säugling erlernen und immer weiter einüben und verfeinern: unsere soziale Kompetenz. In der Begegnung mit Menschen, die fremd und andersartig erscheinen, fehlt aber oft das Vertrauen, ob diese allgemeine soziale Kompetenz ausreicht: „Wie soll ich mich verhalten?“ ist die Frage, die unter den Nägeln brennt. Widerstreitende Gedanken und Gefühle kennzeichnen solche Situationen: „Behinderten muss man immer helfen!“ „Behinderte starrt man nicht an!“ „Man kann doch Behinderte nicht einfach so ansprechen – außerdem, bei solchen Leuten weiß man nie, wie die dann reagieren...“...

Die Bandbreite der Ängste und Unsicherheiten ist sicherlich noch viel größer und manchen von euch fallen jetzt beim Lesen vielleicht einige der eigenen ein. Wichtig ist, dass jedeR dann das Gefühl hat, seine und ihre Ängste äußern zu können und damit ernstgenommen zu werden. Das gilt für Kinder und LeiterInnen gleichermaßen. Eure Vorbildfunktion sollte hier eher die sein, eigene Unsicherheiten offen anzusprechen als so zu tun als ob es sie in eurem Fall nicht gäbe.

Gerade auch in der direkten Begegnung mit Menschen mit Behinderung ist das offene Ansprechen der eigenen Verunsicherung das Mittel der Wahl, um nicht in einem Gefühl der Peinlichkeit stecken zu bleiben. Und wenn ihr es schafft, dabei auch noch über euch selbst zu lachen wirkt das absolut entwaffnend und „krampflösend“. Wenn ihr das nicht schafft – dann ist das auch kein „Beinbruch“!

Der „moralische Druck“

Viele Leute haben Schwierigkeiten aus moralischen Gründen sich Menschen mit Behinderung gegenüber ablehnend zu verhalten, wenn sie sich erstmal auf eine Begegnung eingelassen haben. Dieser „moralische Druck“ ist nicht von vornherein schlecht. Er zeigt zum einen unsere Überzeugung für unsere Mitmenschen (mit)verantwortlich zu sein. Ohne dieses Verantwortungsgefühl würde möglicherweise kaum eineR auf die Idee kommen, sich überhaupt für Menschen mit Behinderung zu interessieren.

Zum anderen ist der „moralische Druck“ aber auch Ausdruck unserer Hemmschwellen und einer gewissen Hilflosigkeit und kann eine wirkliche Begegnung behindern. Wir bleiben so in der Rolle derer, die Hilfe geben, unser behindertes Gegenüber bleibt in der Rolle dessen,



der die Hilfe annimmt. Integration beinhaltet aber die Chance voneinander und miteinander zu lernen und zu leben. Sie hat zwei wichtige Voraussetzungen: die Freiwilligkeit und die Ehrlichkeit mir selbst und den anderen gegenüber.

Auch Menschen mit Behinderung wissen selbst am besten, was gut für sie ist. Wann immer Menschen ohne jemandem mit einer Behinderung helfen wollen ist es von elementarer Wichtigkeit, die behinderte Person als Fachfrau bzw.-mann für die eigenen Behinderung anzusprechen. Das fängt an bei der Frage, ob Hilfe überhaupt notwendig ist und endet dabei, sich sagen zu lassen, wie am besten geholfen werden kann. Selbst wenn sich jemand bestens mit technischen Hilfsmitteln auskennt darf er/sie diese Grundregel nicht übergehen, weil sonst persönliche Grenzen einer Person missachtet und überschritten werden. Anstelle der von Menschen mit Behinderung durchaus angestrebten Selbstbestimmung träte eine absolute Fremdbestimmtheit.

Wenn sich die Meute mit dem „Thema Behindertenarbeit“ auseinandersetzen will, welche Ansatzpunkte gibt es?

Ganz nah ran – Wö's tasten, riechen und schmecken sich hinein in die Welt mit Behinderung: Behinderung spielerisch selbst erfahren

Aus welchem Grund auch immer ihr euch mit dem Thema Behinderung in der Meute befassen wollt – für Kinder und LeiterInnen eignen sich hier in besonderer Weise Spiele, in denen sie sich für einige Augenblicke in die Welt von blinden, gehörlosen oder körperbehinderten Menschen versetzen. Ihr könntet z.B. in einem Rehageschäft Rollstühle ausleihen und die Kirche, das Pfarrheim, den Ort, eine Wohnung ... damit erkunden. Vielleicht probiert ihr aus, mit dem Mund oder den Füßen zu schreiben und zu malen. Kinder und LeiterInnen können versuchen, sich blind möglichst selbständig durch den – eigentlich gut bekannten – Gruppenraum zu bewegen. Oder ihr verdunkelt den Raum vollständig, esst und trinkt dort miteinander, versucht Alltagsgegenstände zu ertasten z.B. Münzen oder Geldscheine, eine normale Meutenstunde durchzuführen oder eure Lieblingsspiele zu spielen.

Wenn ihr etwas tiefer einsteigt, hören, sehen und erleben wollt, wie Menschen mit Behinderung mit ihrer Behinderung zurechtkommen, ist es natürlich auch möglich, Leute mit einer bestimmten Behinderung einzuladen. Sie können Euch den Umgang mit Hilfsmitteln zeigen und ausprobieren lassen. Dafür kommen am ehesten junge erwachsene Menschen mit Behinderung in Frage, die aber kindgerecht über und von ihrem Leben mit Behinderung erzählen können. Solche Leute könnt ihr finden, wenn ihr bei Verbänden von und für Menschen mit Behinderung oder in Einrichtungen für Menschen mit Behinderung in eurer Nähe (gelbe Seiten) nachfragt.

Erste Kontakte, kleinere Aktionen

Ihr könntet z.B. auch mit der Meute eine Sonderschule oder andere Einrichtung aufsuchen und mit Kindern und eventuell ErzieherInnen aus solch einer Einrichtung einen Spieletag, ein Wochenende oder, oder, oder...gemeinsam erleben.

Dabei geht es nicht darum, einen zuvor überlegten Fragenkatalog Punkt um Punkt abzufragen oder die Einrichtung als solche anzuschauen. In beiden Fällen hättet ihr den „Zooeffekt“. Wenn ihr zusammen was erlebt, kommen Fragen und Antworten von allein und ganz natürlich. Bei der Planung eines gemeinsamen Erlebnisses ist es ganz natürlich mehr voneinander sehen und hören zu wollen.

Im Vordergrund steht dann, etwas zusammen zu machen und sich dabei kennen zu lernen. Die relativ kurze Zeitdauer eines solchen Projekts macht diese Begegnung für alle überschaubar. Niemand ist dann mit dem Gedanken oder Gefühl konfrontiert, sich für die nächste Zeit aufeinander einlassen zu müssen. Das zeitliche Ende ist absehbar und die Reflexion wird zeigen, ob ein solches Projekt wiederholt werden soll und ob Meute und Lei-



terInnen noch mehr mit Menschen mit Behinderung tun möchten oder eine andere Form der Auseinandersetzung erst einmal sinnvoller ist.

Mitmachen in der Meute

Erstmal „schnuppern“ – der Einstieg

Eine andere Möglichkeit ist natürlich die, ein Kind mit einer Behinderung in die Meute aufzunehmen. Viele Eltern behinderter Kinder sind sehr daran interessiert, dass ihr Kind in einer Pfadfindergruppe mitmachen kann. Für die Kinder ist das oft nahezu die einzige Möglichkeit Kinder ohne Behinderung zu treffen und mal „ganz normal“ Kind zu sein. Eine solche Entscheidung solltet ihr natürlich gut abwägen und so weit es geht abchecken, was durch die Behinderung „auf euch zukommt“. Gleichzeitig scheut euch nicht nach Möglichkeiten der Unterstützung und Hilfen zu fragen. Oft traut sich ein Leitungsteam nicht ein Kind mit Behinderung aufzunehmen, weil es „schon genug Probleme“ hat, „weil man nicht weiß, was da noch so dranhängt“, und weil Unsicherheit und Angst dazukommt. Das verbaut viele Chancen. Und mal ganz ehrlich: Bei Kindern ohne „offensichtliche“ Behinderung werden diese Fragen oft gar nicht erst gestellt.

Vielerorts gibt es in Stämmen eine Schnupperzeit, wenn es um die Aufnahme neuer Kinder in die Meute geht. Sie legt den Rahmen für die Entscheidung über die Zugehörigkeit zur Meute fest. Sowohl der/die Neue als auch die Meute und ihr LeiterInnen können sich innerhalb dieser Zeit kennen lernen ohne dass es mit dem Einstieg in die Meute klappen muss. Wenn ein Kind mit Behinderung in die Meute kommen will, ist die Schnupperzeit aus diesen Gründen ebenfalls hilfreich. Sie nimmt das Gefühl der Endgültigkeit und gibt Mut das Miteinander trotz aller Bedenken auszuprobieren. Fatal wäre allerdings, wenn solch eine Phase zum „halbherzigen Ausprobieren“ führen würde. Es soll in aller Ernsthaftigkeit aber mit möglichst wenig Druck auf die Entscheidung für das Kind bzw. die Meute hingearbeitet werden.

Solch eine Schnupperzeit sollte eine vorher festgelegte und nicht zu kurze Zeitspanne umfassen, so dass sich die Eindrücke der LeiterInnen, der Kinder und des behinderten Kindes zwischendurch setzen können. Auch eine Wochenendfahrt oder ein kurzes Lager, auf dem sich alle genauer und ausgiebiger kennenlernen ist hilfreich. Die Entscheidung über den Rahmen einer Schnupperzeit liegt beim Leitungsteam und sollte auf dem Hintergrund gefällt werden, was ihr euch zutraut.

Ganz sicher ist es aber immer möglich, ein Kind nicht in die Meute aufzunehmen, wenn die gemeinsame Entwicklung im Meutenleben nicht (mehr) möglich erscheint. Damit in einem solchen Fall für euch LeiterInnen und für die Kinder kein schlechter Nachgeschmack bleibt, solltet ihr in der Schnupperzeit schon einige Veränderungen ausprobiert haben.

Lager und Hike

Auch das ist mit einer integrativen Meute möglich – natürlich müssen die besonderen Bedürfnisse, die sich aus einer Behinderung ergeben, berücksichtigt werden, ohne das die anderen Wö's und ihr LeiterInnen durch die notwendigen Hilfen kräftemäßig überfordert werden. Gerade im Lager habt ihr die Möglichkeit, Lagerbauten so zu bauen und den Platz so einzurichten, das einige Hindernisse sich erst gar nicht ergeben.

Für ein blindes Kind z.B. ist es notwendig, auf dem Lagerplatz Orientierung zu geben. Ein Seil von einem markanten Punkt im Lager bis zum Donnerbalken ist nachts aber für alle hilfreich. Für ein Kind mit Rollstuhl braucht ihr als Doba-Ersatz einen Toilettenstuhl, den ihr im Sanitätsfachhandel kostenlos ausleihen könnt. Ob es möglich ist, auf einer Isomatte zu schlafen oder ob ein Feldbett nötig ist, ist eine individuelle Entscheidung und sollte am besten vorher abgesprochen werden, damit es nachher keine bösen Überraschungen gibt.

Eine Wanderung im Gebirge (also: keine Klettertour) ist auch mit Rollstuhl möglich, wenn ihr vorne zwei Seile befestigt, so dass zwei Personen ziehen und hinten zwei schieben können. Für Fahrräder gibt es speziell entwickelte Deichseln, um einen Rollstuhl anhängen zu können. Deutlich wird, wenn ihr wirklich wollt, dann ist fast alles möglich. Die besten I-










deen entstehen meistens durch echten Willen, Kreativität und ein bisschen handwerkliches Geschick.

Als Maßstab dafür, ob ihr LeiterInnen und die Meute bei euren Unternehmungen genauso verantwortungsbewusst mit einem behinderten Meutenmitglied umgeht wie mit jedem anderen, gelten die für LeiterInnen allgemeingültigen Regeln. Zum zweiten gilt auch hier: wenn es den Kindern Spaß macht und wenn ihr alles gut durchdacht habt, könnt ihr alle Dinge unternehmen, die ihr wollt und niemanden überfordern.

Die Erfahrungen zeigen ...

Dass in vielen Stämmen durch Mut und gesunden Menschenverstand und durch die Auseinandersetzung mit dem Thema „Behinderung“ ganz neue und z.T. geniale Projektideen entstanden sind:

-  So baute ein Stamm für gemeinsame Fahrradtouren eine Rollstuhldeichsel, damit ein Wölfling im Rollstuhl auch mitfahren konnte
-  Für eine Kanutour in Finnland entwickelte ein Arbeitskreis spezielle Sitzschalen für die Kanadier.
-  Eine Meute nahm sich vor ihren Lagerplatz behindertengerecht zu gestalten und entwickelte richtige (Bau) – Pläne (so etwas könnt ihr übrigens gut auch an die Quasselstripfen-Redaktion schicken)
-  Eure Erfahrungen in den Räumen der Pfarrei sind sicherlich auch hilfreich, wenn es zu einem behindertengerechteren Umbau kommen sollte.
-  Um Menschen ohne Behinderung ein kleines bisschen an euren Erfahrungen teilhaben zu lassen, gestaltet doch vielleicht ein integratives Spielefest, bei dem altbekannte Spiele völlig neu entdeckt werden können.
-  In einem langweiligen Stadtpark können die Meute und ihr LeiterInnen vielleicht auch ein Erfahrungsfeld der Sinne aufbauen ...
-  Und vielleicht lernt ihr ein paar Begriffe der Gebärdensprache und habt dann (fast) eine Geheimsprache. Auch die Braille-Schrift und der Umgang mit dem weißen Stock sind höchst interessant.

Ihr seht, Möglichkeiten gibt es viele, ihr müsst nur anfangen.

Was gibt es in der Elternarbeit zu beachten?

Zwei Gedanken sind in der Zusammenarbeit mit Eltern von Wölflingen mit einer Behinderung wichtig: Im Gegensatz zu GruppenleiterInnen und Kindern einer Meute haben sie sich nicht freiwillig für ihr Zusammenleben mit einem behinderten Kind entschieden. Außerdem gehören sie wie wir einer Gesellschaft an, die eher von Unsicherheit im Umgang mit Behinderung ja sogar von Feindseligkeit geprägt ist.

Überbehütung

Die Eltern können daher besondere Partner für LeiterInnen sein im Umgang mit Vorurteilen, weil sie diese Erfahrungen teilen. Sie können der Meute und den LeiterInnen mit ihrem Know-how im Umgang mit der Behinderung ihres Kindes helfen. In dieser Fachleuteposition solltet ihr die Eltern ansprechen, weil ihnen damit vermittelt wird, dass ihre Erfahrungen gewürdigt und geschätzt werden.

Es gibt Eltern, die zu dem tendieren, was allgemein „Überbehütung“ genannt wird. Daraus können sich für euch LeiterInnen Schwierigkeiten ergeben, weil diese Eltern schnell als einmischend und bevormundend erlebt werden. Versetzt euch in ihre Lage und betont euer Verantwortungsbewusstsein. Und immer hilfreich im Umgang mit Eltern, denen es schwerfällt, ihr Kind in die Verantwortung anderer Erwachsener zu geben ist selbstverständlich ein guter Kontakt von Anfang an.



Information

Damit Eltern das Gefühl haben, ihre Kinder sind z.B. auch bei einem Lager oder Hike bei euch gut aufgehoben, solltet ihr sie von Anfang an gut über Dinge informieren, die im Laufe eines Jahres von und mit der Meute geplant sind. Vielen Eltern – auch denen von Kindern ohne Behinderung – hilft es, wenn sie die Meute und euch auch mal in Aktion erleben. Bei einem Eltern-Kinder-Tag können sie euch mit ihren Kindern zusammen erleben und sind nicht nur Zuschauer, sondern auch Mitmacher.

Versucht herauszubekommen, was für die Eltern wichtig ist, damit sie das Gefühl haben, ihrem Kind geht es gut. Wollen sie z.B. einen Besuchstag im Lager, Anrufe in bestimmten Abständen oder was auch immer? Wenn durch die Vorstellungen der Eltern allerdings euer Lagerleben gestört würde, begründet eure Grenzen und bringt eure Erfahrungen und Kompetenzen ins Spiel. Vielleicht findet ihr auch einen guten Kompromiss.

Woher bekommen die LeiterInnen und Wölflinge Hilfe und Anregungen?

Bücher/ Materialien

Grahammer, D., u.a.: Behindertenarbeit in Jugendgruppen, Ratgeber für Leitungsteams, Holzheim 1994

Im Rüsthaus erhältlich, ISBN 3-927349-30-5

Das Buch wurde für Pfadfindergruppen geschrieben und bündelt die Praxis des Arbeitskreises Behindertenarbeit in der Diözese München- Freising.

Markowetz, Reinhard / Cloerkes, Günther (Hrsg.)

Freizeit im Leben behinderter Menschen

Theoretische Grundlagen und sozialintegrative Praxis

Heidelberg 2000

ISBN 3-8253-8262-1

Ebert, Harald:

Menschen mit geistiger Behinderung in der Freizeit

-Wir wollen überall dabeisein

Bad Heilbrunn 2000

(Klinkhardt, J) 20,40 Euro

ISBN 3-7815-1096-4;

Deutsches Hygiene-Museum Dresden und Aktion Mensch (Hg.):

Der (im-) perfekte Mensch - vom Recht auf Unvollkommenheit

(Ausstellungskatalog) Ostfildern-Ruit 2000

Im Hatje-Cantz Verlag

270 S., 140 Abb., davon 94 farbig

ISBN 3-7757-0997-5

Westermann, Rosel:

Heiße Reifen

Birkenau 1995 (Bitsch Verlag)

ISBN 3- 9250114-15-2

Das Buch beschreibt die Freundschaft eines behinderten Jungen zu seinem Rolli und wird aus dessen Perspektive kindgerecht erzählt. Die Geschichten lassen staunen, machen nachdenklich und sind mit Spaß geschrieben.



Folgend eine Auswahl an Literatur und Materialien zum Thema „Jugendarbeit mit Behinderten“. Hier finden sich sowohl Einführungen ins Thema wie methodische Handbücher und Erlebnisberichte, pädagogisches Material, praktische Ratgeber und vieles mehr.

Einführungen ins Thema:

Amt für Jugendarbeit der EKvW (Hg.)

Nicht behinderte Begegnung - Begegnung mit Behinderten -

Eine Einführung in die Kinder- und Jugendarbeit mit Behinderten und Nichtbehinderten
Iserlohn: w.o., Haus Villigst (1990)

Feuser, Georg:

Behinderte Kinder und Jugendliche. Zwischen Integration und Aussonderung.

Wissenschaftl. Buchgesell., Darmstadt

November 1995 - Taschenbücher - XII, 264 S.

Ebert, Dorothee (Hg.)

Wer behindert wen - Eltern behinderter Kinder und Fachleute berichten

Frankfurt: Fischer TB (1987):

ISBN: 3-596-23349-6

Bundeszentrale für politische Bildung (Hg.)

Aus Politik und Zeitgeschichte. Beilage zur Wochenzeitung: Das Parlament

Thema: Menschen mit Behinderung in der Gesellschaft

B8/2003

Diese Ausgabe widmet sich dem Thema Behinderung unter unterschiedlichen politischen Aspekten.

Egg, Maria

Ein Kind ist anders - Ein Wegweiser für Eltern, Betreuer und Freunde . . .

Olten: Walter (o.J.):

fib e.V. (Hg.)

Ende der Verwahrung ?! -

Perspektiven geistig behinderter Menschen zum selbständigen Leben

München: AG-SPAK-Publ. (1991):

ISBN: 3-923126-69-7

Lumer, Beatrix (Hg.)

Integration behinderter Kinder.

Erfahrungen, Reflexionen, Anregungen.

Cornelsen Vlg Scriptor, Berlin

Februar 2001 - Taschenbücher - 128 S.

Goebel, Swantje

Gesellschaft braucht Behinderung.

Der behinderte menschliche Körper in Prozessen der sozialen Positionierung.

Universitaetsvlg Winter, Heidelberg

April 2002 - Taschenbücher - 96 S.

Freund, Thomas

Die im Dunkeln sieht man nicht ...

in: BJR Jugendliteratur, September 1995



Müller, Anna

Berührungängste abbauen

Offene Jugendarbeit als offensive Sozialarbeit für Behinderte und Nichtbehinderte

in: BJR Jugendnachrichten, März 1997

Zum Europäischen Jahr der Menschen mit Behinderung 2003 legt das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend die Informationsbroschüre „Einmischen - Mitmischen“ vor, die sich an behinderte Mädchen und Frauen richtet. Entsprechend dem Motto des Europäischen Jahres der Menschen mit Behinderung „Nichts über uns ohne uns“ wurde die Broschüre hauptsächlich von behinderten für behinderte Frauen verfasst. In der Broschüre finden behinderte Mädchen und Frauen Tipps zur Durchsetzung ihrer Rechte und erfahren, wo und wie sie Unterstützung finden.

In 13 Kapiteln werden jeweils einzelne Lebensbereiche von Mädchen und Frauen mit Behinderungen aufgegriffen. Aufgegriffen werden beispielsweise die verschiedenen Aspekte der beruflichen Ausbildung und der Erwerbssituation behinderter Frauen, Themen wie Sexualität, Mutterschaft und Familie, Leben mit Pflege und Assistenz oder die Bedeutung der bioethischen Diskussion für behinderte Frauen. Im jeweiligen Kapitel werden relevante Daten und Fakten, die aktuellen gesetzlichen Bestimmungen und der Stand der politischen Diskussion dargelegt. Adressverzeichnisse und Literaturtipps runden die jeweiligen Kapitel ab.

Eine barrierefreie Fassung der Broschüre ist auf der Internetseite des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend unter www.bmfsfj.de zu finden sein.

Die Broschüre kann angefordert werden beim Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, 53107 Bonn, Telefon: 0180 5329 329

Pädagogische Materialien und Praktische Ratgeber:

Bundesvereinigung Kulturelle Jugendbildung e.V. (Hg.)

EigenSinn & EigenArt

Kulturarbeit von und mit Menschen mit Behinderung

Remscheid 1999

Bundesvereinigung Kulturelle Jugendbildung e.V. (Hg.)

Kulturarbeit von und mit behinderten Menschen

BKJ Projektdatenbank Jugendkulturarbeit

8. Sammlung

Remscheid 1996

Bundesvereinigung Kulturelle Jugendbildung e.V. (Hg.)

Kulturarbeit und Armut - Konzepte und Ideen für die kulturelle Bildung in sozialen

Brennpunkten und mit benachteiligten jungen Menschen

Remscheid, 2002

Kannegießer-Leitner, Christel

Ihr könnt mir wirklich helfen.

Ein Leitfaden für Eltern, Therapeuten, Ärzte und Pädagogen. Psychomotorische Ganzheitstherapie für entwicklungsauffällige und mehrfach behinderte Kinder.

Richard Pflaum Verlag GmbH, München

Mai 1998 - Taschenbücher - 174 S.



Aissen-Crewett, Meike
Ästhetische Erziehung für Behinderte. Ein Arbeitsbuch für die Praxis.
Modernes Lernen Borgmann, Dortmund
September 2001 - Taschenbücher - 170 S.

Biewer, Gottfried/ Reinhartz, Petra (Hg.)
Pädagogik des Ästhetischen
Klinkhardt, Bad Heilbrunn, 1997

Müller, Angela/ Schubert, Jutta (Hg.)
weltsichten – Beiträge zur Kunst behinderter Menschen
Hamburg, 2001

Ruping, Bernd (Hg.)
Theater, Trotz & Therapie
„Im ästhetischen Prozeß gibt es keine Behinderung außer der, der wir uns stellen“
Ein Lies- und Werkbuch für Theater
Lingen (Ems) 1999

Klosterkötter-Prisor, Birgit (Hg.)
Grenzüberschreitungen. Theater-Theaterpädagogik-Therapie.
RAT Remscheider Arbeitshilfen und Texte
Akademie Remscheid, 1994

Merkt, Irmgard (Hg.)
Ein Lied für Christina
Theorie- und Praxisartikel zur musikalischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen mit
Behinderung
ConBrio-Verlag Regensburg, 2000

Senckel, Barbara
Du bist ein weiter Baum.
Entwicklungschancen für geistig behinderte Menschen durch Beziehung.
Beck C. H., München
September 1998 - Taschenbücher - 317 S.

Meyer, Margarete
Behinderte Kinder am Computer.
Loeper Angelika Von, Karlsruhe
September 2002 - Taschenbücher - 164 S.

Sowa, Martin Maulbetsch, Winfried
So einfach ist das.
Schnell einsetzbare Spiele für Motopädagogik-, Integrations- und Behindertensportgrup-
pen.
Modernes Lernen Borgmann, Dortmund
Juli 2002 - Taschenbücher - 184 S.

Escales, Yvo
Handicapped-Reisen Deutschland. Ausgabe 2003.
Hotel- und Unterkunftsführer für Rollstuhlfahrer / Behinderte.



Fmg-Fremdenverkehr, Meerbusch
Oktober 2002 - Taschenbücher - 551 S.

Hoffmann, Günther Castendiek, Jan
Das Recht der behinderten Menschen.
Ein Handbuch für behinderte Menschen und deren Angehörige, Mitarbeiter in Einrichtungen und die rechtsberatenden Berufe.
Nomos Verlagsges.Mbh + Co, Baden Baden
September 2002 - Taschenbücher - 304 S.

Ratgeber für behinderte Menschen
Die Broschüre des BMSG gibt umfassend Auskunft über alle Leistungen und Hilfestellungen, auf die Behinderte Anspruch haben, von der Vorsorge und Früherkennung und die medizinische Rehabilitation über die Schul- und Berufsausbildung und Berufsförderung bis zu steuerlichen Erleichterungen. In Auszügen sind auch die entsprechenden Gesetzestexte enthalten.
411 S., Stand: Oktober 2002

Kapustin, Peter Kuckuck, Ralf Scheid, Volker
Bewegung und Sport bei schwer und mehrfachbehinderten Menschen.
Meyer + Meyer Fachverlag Aachen
August 2001 - Taschenbücher - 226 S.

Fischer, Christine
Bahn frei für Rollis!
Arbeitsmappe zum Thema „Körperliche Behinderung“
68 Kopiervorlagen, 88 S. Hintergrundinformationen und kommentiertes Medienverzeichnis

Heimlich, Ulrich
Behinderte und nichtbehinderte Kinder spielen gemeinsam.
Konzept und Praxis integrativer Spielförderung.
Julius Klinkhardt, Bad Heilbrunn
Juni 1995 - Taschenbücher - 313 S.

Pitsch, Jans Jürgen
Zur Didaktik und Methodik des Unterrichts mit Geistigbehinderten
Lebenshilfe Verlag. 2002
ISBN: 3-89896-145-1

Bundesvereinigung Lebenshilfe (Hg.)
Mit Computern spielen, lernen, arbeiten und kommunizieren
Lebenshilfe Verlag 2000

Ich bin was Besonderes,
2002, 140 S., Ringbindung,
verlag modernes lernen Dortmund,
ISBN 3-8080-0491-6



Erlebnisberichte:

Häusler, Ingrid

Kein Kind zum Vorzeigen? - Bericht über eine Behinderung

Reinbeck: Rowohlt rororo-TB 4524 (1979):

ISBN: 3-499-14524-3

Mann, Iris;

Aus der Behinderung ins Leben - Sorgenkinder entfalten ihre Fähigkeiten -

rororo Elternrat 7433

Reinbeck bei Hamburg: Rowohlt TB (1981):

Scheel, Karin

Leben und Lernen mit einem behinderten Kind

Bonn: Rehabilitationsverlag (1984):

ISBN: 3-88239-105-7

Christof Wunderlich

Nimm mich an, so wie ich bin. Menschen mit geistiger Behinderung akzeptieren

Holzgerlingen: Hänssler Verlag

ISBN 3-7751-3280-5



Arbeit für Eine Welt - Entwicklungspolitische Arbeit mit Kindern

Von Barbara Kerime,

Drei Jahre Wölflingsleiterin in Bad Waldsee, Mitarbeit an der Aktion „Komera Rwanda“ in der Diözese Rottenburg-Stuttgart, viele Jahre im Bundesarbeitskreis und als Bundesreferentin Entwicklungsfragen auch als Ansprechpartnerin und Mitarbeiterin für die Wölflingsstufe und ihre Aktionen von bis tätig.

Was war für Dich dein persönlicher Zugang zum Thema: „Entwicklungspolitik“?

Als ich ein kleines Mädchen war, interessierte ich mich für das Leben von Menschen in anderen Ländern. Ich wollte wissen, wie Kinder in Afrika leben, in Indien oder Bolivien. Welche Spielsachen haben die Kinder dort? Finden sie die Schule auch so schrecklich wie ich? Gibt es dort Pfadfinder? Mir fielen Fragen ein, auf die ich Antworten suchte. Einige Jahre später, ich war inzwischen Wölflingsleiterin geworden, sah ich ein Heft in unserem Gruppenraum, in dem die Pfadfinder von Bolivien vorgestellt wurden. Ich war begeistert von dem Gedanken, dass es in einem Land auf der anderen Seite dieser Erde ebenfalls Pfadfinder gab. In dem Heft erfuhr ich viel über das Leben in Bolivien. Es gab viele Kinder, die nicht in die Schule gehen konnten, da ihre Eltern kein Geld hatten. Die Pfadfinder wollten ein Haus bauen, um Alphabetisierungskurse durch zu führen.

Das Heft war das Aktionsheft der Jahresaktion Viva Cochabamba und wir nutzten es für unsere Meute. Wir erzählten den Wölflingen vom Leben der Kinder in Bolivien und von den Pfadfindern. Wir überlegten, was wir gemeinsam tun könnten. Die Wölflinge kamen auf die Idee, auch mal Schuhe zu putzen, wie es manche Kinder in Bolivien tun müssen. Wir wollten an einem Samstagvormittag die Schuhe der Fußgänger in unserer Stadt putzen. Dazu mussten wir Plakate malen, um über unser Vorhaben und die Pfadfinder in Bolivien zu informieren. Der Aktionstag machte riesig Spaß. Leider schwärzten die Wölflinge manchmal nicht nur die Schuhe, sondern auch die Socken. So erlebten sie, dass es gar nicht so einfach ist, mit dem Putzen der Schuhe Geld zu verdienen. Den Erlös schickten wir den Pfadfindern in Bolivien für den Hausbau.

Es vergingen einige Jahre, bis es eine weitere Jahresaktion zu Bolivien gab: Movidia Bolivia. Das Haus in Cochabamba war damals fertig gestellt und all die Jahre bereits für die Arbeit genutzt worden. Inzwischen hatte sich die Situation in dem Stadtteil von Cochabamba geändert und die Pfadfinder wollten das Haus nutzen, um darin LehrerInnen aus- und fortzubilden. So suchten die bolivianischen Pfadfinder und die DPSG zusammen Wege, wie dieses Vorhaben umgesetzt werden konnte. An diesem Beispiel sieht man, wie schön es ist, wenn aktive Menschen in ihrem Land unterstützt werden. Die Pfadfinder in Bolivien, in Togo, im Benin, in Rwanda und in Burkina Faso sind solche aktiven Menschen, die die Probleme in ihrem Land analysieren und überlegen, was sie dagegen unternehmen können. Doch geht es im Bereich Entwicklungsfragen nicht nur um den Blick in die Ferne. Ich habe in der Zusammenarbeit mit den afrikanischen oder bolivianischen Partnern auch viel über mich selbst und das Leben in Deutschland kennen gelernt. Als rwandische Pfadfinder zu Gast in Deutschland waren, fragte mich einer, wo denn eigentlich unsere Kinder sind. Er sieht überall nur Straßen, Autos und Parkplätze. In Rwanda sind immer alle Straßen und Plätze voller Kinder, die miteinander spielen. Er wollte wissen, ob wir unsere Kinder einschließen. Diese Beobachtung gab mir sehr viel zu denken, über die Situation der Kinder in Deutschland.

Was ist das Besondere an der Arbeit mit Wölflingen?

Neugier

Die Neugier der Wölflinge ist groß. Sie interessieren sich für verschiedene Dinge, wollen vieles wissen und stellen unzählige Fragen. Dabei wollen sie keine langen Erklärungen und Vorträge, sondern selbst die Welt entdecken und erkunden. Die Wölflinge haben dazu die Gabe, sich viel stärker mit allen Sinnen auf etwas einzulassen. Sie wollen nicht nur sehen



und hören, sondern selbst ausprobieren und aktiv werden. Auf den ersten Blick, scheint das im Bereich Entwicklungsfragen nur schwer zu verwirklichen. Man kann leider nicht einfach so eine Familie in Togo besuchen oder die Pfadfinder aus Bolivien zum Essen einladen. Aber, das ist auch gar nicht notwendig.

Konkretheit

Kinder im Wölflingsalter interessieren sich für die Dinge, die etwas mit ihnen zu tun haben, die erstaunlich oder komisch sind, wo sie schon mal waren oder wovon sie etwas gehört haben. Die Neugier kann durch die letzte Urlaubsreise geweckt worden sein oder durch Nachrichten oder Sendungen im Fernsehen. Regierungschefs fremder Länder sind vielen Kindern besser bekannt, als der eigene Bürgermeister, den man noch nie gesehen hat. Vom Mississippi hat auch schon jeder gehört, im Gegensatz zum Neckar. Der Regenwald des Amazonas ist für Kinder eine spannende Welt. Räumliche Grenzen spielen dabei kaum noch eine Rolle.

Sicherheitsbedürfnis von Kindern

Kinder erleben die Welt aus einer egozentrischen Grundperspektive. Damit ist gemeint, dass Kinder ein Bedürfnis nach Sicherheit und eigenem Wohlbefinden empfinden, um sich selbst zu schützen. Im Gegensatz dazu sind Katastrophenberichte von Hunger und Elend zu sehen, wie sie im Bereich Entwicklungsfragen leider häufig der Fall sind. Dadurch entsteht ein Dilemma zwischen dem Sicherheitsbedürfnis der Kinder und der Realität. Die Kinder im Glauben an eine heile Welt zu lassen, die so nicht besteht, ist dabei sicher nicht der geeignete Weg. Wenn Themen wie Not und Elend von den Kindern in der Gruppenstunde angesprochen werden, ist es richtig und wichtig, diese behutsam aufzuarbeiten. Wenn jedoch ihr LeiterInnen einen Einstieg zum Thema Entwicklungsfragen plant, so ist es auf alle Fälle sinnvoll, einen positiven Zugang zu wählen. Viele Anregungen dazu findet Ihr in diesem Heft.

Gerechtigkeitssinn

Wenn Kinder etwas über die Lebensverhältnisse von Menschen in anderen Ländern erfahren und sich damit auseinandersetzen, erlebt man häufig einen ausgeprägten Gerechtigkeitssinn. Denn man muss nicht alle Zusammenhänge wissen, um die Ungerechtigkeit auf dieser Erde zu erkennen. So fragte beispielsweise ein 10-jähriges Kind in einer Meutenstunde: „Warum müssen die Frauen in Kolumbien Blumen für Deutschland pflanzen statt Kartoffeln, die sie selbst essen könnten? Dann müssten ihre Kinder nicht mehr hungern.“

Perspektivenwechsel einüben

Wölflinge eignen sich in der spielerischen Auseinandersetzung die Welt an. Auch Geschichten haben in der Wölflingsstufe einen großen Stellenwert. Im Sinne von globalem Lernen ist es daher interessant, nicht nur altbekannte Spiele zu spielen, sondern sich auf neues einzulassen. Es gibt eine Vielzahl von afrikanischen Erzählungen, Spielen oder Liedern, die in den normalen Gruppenalltag eingebaut werden können. So lernen die Kinder nicht nur ihre eigene Perspektive kennen, sondern erleben die Welt auch aus der Perspektive anderer Kinder. Gerade diese Fähigkeit ist in der zunehmend vernetzten Welt wichtig.

Wie entstehen Kontakte und Berührungspunkte zur entwicklungspolitischen Arbeit?

Produkte aus aller Welt

Wenn wir unsere Umwelt aufmerksam wahrnehmen, lassen sich viele Berührungspunkte feststellen. Klar, Afrika oder Lateinamerika sind sehr weit weg. Aber genau von dort kommen viele Produkte, die Kinder kennen: Kakao, Bananen, Orangen und vieles mehr. Am Beispiel Kakao wird deutlich, wie eng die Welt zusammen hängt. Wir kennen hier in Deutschland die Endprodukte wie Schokolade, Nutella, Pralinen und und und. Das Aus-



gangsprodukt ist die Kakaobohne, die auf Bäumen heranwächst. Die Kinder der Kakao-bauern beispielsweise in Togo kennen nur das leckere Fruchtfleisch der Kakaobohne, in das die Kerne eingebettet sind. Deutsche Kinder kennen nur die weiterverarbeiteten Kerne in Form von Schokolade. Hieraus ergeben sich viele Anregungen für die Gruppenstunde.

Fernsehen, Urlaub, Internet

Durch das Fernsehen, Urlaubsreisen oder das Internet bekommen die Kinder heute viel mehr mit, als das früher der Fall war. Kinder schnappen Informationen in den Nachrichten auf, die sie nicht einordnen können und die ihnen vielleicht Angst machen. Da meist nur negative Informationen den Weg in die Nachrichtensendungen finden, entsteht ein sehr einseitiges und vor allen Dingen negatives Bild. Die Wirklichkeit ist jedoch viel bunter.

Jahresaktionen

Einen guten Einstieg in das Thema bietet die Jahresaktion „Flinke Hände, flinke Füße“, welche die DPSG seit 1961 zu Gunsten sozialer Projekte durchführt. Etwa alle vier Jahre findet eine solche Jahresaktion in Zusammenarbeit mit einem der Partnerverbände der DPSG im Bereich Entwicklungsfragen statt. 1996 standen die Umweltbedingungen in Benin, Togo und Deutschland im Mittelpunkt. Die Jahresaktion hieß terre d'avenir – Erde der Zukunft. Um auch in Zukunft auf dieser Erde leben zu können, müssen wir heute umdenken und nachhaltig mit den vorhandenen Rohstoffen umgehen. Das muss jedoch jeder vor Ort tun. Deshalb überlegten 1996 die Pfadfinder in Togo und Benin, wie sie ihre aktuellen Umweltbedingungen verbessern können. Die Pfadfinder in Deutschland waren aufgefordert, Problembereiche in Deutschland aufzudecken. Die Problematik ist nach wie vor aktuell.

Die Pfadfinder in Togo und Benin hatten beispielsweise ein Projekt, in dem sie holzsparende Lehmöfen bauten. Sind die Pfadfinder einmal im Bau dieser Öfen ausgebildet, so können sie diese in den umliegenden Dörfern bauen und tragen dabei zur Reduktion des Holzverbrauches bei. Genau wie die Pfadfinder in Togo und Benin aktiv wurden, so war eine Anregung für Wölflinge, sich mit dem Wasserverbrauch in Deutschland zu beschäftigen. Wie viel Wasser verbrauchen wir täglich und wofür. In Togo und Benin ist das Wasser holen für Frauen und Mädchen sehr oft ein fester Bestandteil des Tagesablaufes. Dabei werden die Eimer oder großen Schüsseln auf dem Kopf getragen, was eine sehr schwere Angelegenheit ist. Als ich einmal im Benin war, konnte ich die Schüssel nur zwei Minuten auf dem Kopf balancieren, obwohl ich sie mit beiden Händen festhielt. Im nächsten Augenblick strömten ca. 30 Liter Wasser über mich. Danach war ich noch beeindruckter, wie afrikanische Frauen diese Wassermenge auf dem Kopf und noch zusätzlich ein Baby auf dem Rücken tragen können.

Partner in anderen Ländern

Im Rahmen der bestehenden Partnerschaften gibt es immer wieder Besuche bei unseren Partnern in Togo, Benin, Rwanda oder Bolivien oder auch Reisen unserer Partner nach Deutschland. Auch wenn eine solche Reise für Wölflinge sicher nicht in Frage kommt, so ergibt sich vielleicht die Möglichkeit, die Partner zu treffen oder einzuladen, wenn sie in Deutschland zu Besuch sind. So waren 1999 Pfadfinder aus Bolivien in Deutschland. Sie verbrachten ein paar Tage in Esslingen bei einem Stamm. Für die Wölflinge aus Esslingen und die Pfadfinder aus Bolivien war das ein beeindruckendes Erlebnis.

Neben den Partnerschaften auf Bundesebene gibt es eine ganze Reihe von Partnerschaften auf Diözesan- oder Bezirksebene. Ihr könnt Euch ja mal umhören, ob das in Eurer Diözese der Fall ist.

Kinder haben Rechte - überall

1989 verabschiedete die Vollversammlung der Vereinten Nationen einstimmig eine Konvention über die Rechte des Kindes. Von dem Recht auf genügend Ernährung, Wohnung



und ärztliche Betreuung spüren viele Kinder in der so genannten Dritten Welt recht wenig. Das Recht auf eine gesunde Umwelt ist auch in Deutschland nicht immer verwirklicht. Wie viele Kinder leben neben großen Straßen, die eine ungeheure Lärm- und Abgasbelastung mit sich bringen. In dem Heft „Kinderrechte in der Einen Welt“ findet ihr weitere Anregungen, was man mit den Wölfingen zum Thema „Kinderrechte“ tun kann.

Welche Schwierigkeiten sind aus der Praxis bekannt und wie kann man damit umgehen?

„Das ist viel zu kompliziert“

„Die Weltwirtschaft in der globalisierten Welt ist so komplex, dass es nur wenige Experten gibt, die sich wirklich damit auskennen. Wie soll ein Wölfling das verstehen?“. Es geht gar nicht darum, alles zu verstehen, sondern darum, einzelne Zusammenhänge oder Bereiche exemplarisch zu betrachten. Zum Beispiel kann ein Bauer in Rwanda nur Geld verdienen, wenn er Kaffee oder Kakao verkauft. Der Preis des Kakaos hängt jedoch mit dem Angebot auf dem Weltmarkt zusammen. In einem einfachen Rollenspiel könnten die Wölflinge Verkaufsszenen nachspielen. So erleben die Kinder die bestehenden Strukturen und können sehr wohl die Zusammenhänge erkennen.

Damit der Bauer einen gerechten Preis für seine Arbeit bekommen kann, müssen wir in Deutschland bereit sein, mehr für den Kakao zu bezahlen. Dies ist möglich mit Produkten aus fairem Handel, welche von der gepa vertrieben werden oder am Gütesiegel von Transfair zu erkennen sind.

Die DPSG ist Mitglied bei Transfair, dem Verein zur Förderung des fairen Handels mit der sogenannten Dritten Welt, der sich zu Aufgabe gemacht hat, die benachteiligten Produzenten in Afrika, Asien und Lateinamerika zu fördern und ihre Lebens- und Arbeitsbedingungen zu verbessern.

Die GEPA Gesellschaft zur Förderung der Partnerschaft mit der Dritten Welt mbH. ist vertreten in vielen Eine Welt Läden, die es fast überall in Deutschland gibt.

„Das ist für Wölflinge noch nichts. Das ist viel zu weit weg.“

Als ich als Wölflingsleiterin anfang, hatten wir in der Leiterrunde heftige Auseinandersetzungen über die Form unsere Beteiligung an der entwicklungspolitischen Jahresaktion. Es war vollkommen unklar, ob und wie wir uns inhaltlich damit auseinander setzen wollten. Vor allem für die Wölflinge seien die Probleme viel zu weit weg. Wir entschieden uns, nicht von den Problemen, sondern von der Frage : Was ist für die Wölflinge interessant? auszugehen. Der Lebensalltag von Kindern ist beispielsweise ein praktischer Anknüpfungspunkt. Wölflinge können von ihrem Alltag ausgehend, das Leben der Kinder in einem afrikanischen Land erforschen oder umgekehrt. Dies ist durch Geschichten, Rollenspiele oder Kinderspiele möglich. Das kann bspw. eine Erzählung von Nabou, einem afrikanischen Mädchen aus dem Senegal sein, die von ihrer Schule erzählt und von dem Brunnen im Dorf, aus dem sie Wasser holt. Die Wölflinge können das mit ihrer Schule vergleichen, oder mit ihrem Umgang mit Wasser (Kinder haben Rechte, Seite 18). Weitere Anregungen findet Ihr in der Arbeitshilfe „Komera Rwanda“

Bilder, die uns bewegen

Sehr häufig wurden in der entwicklungspolitischen Arbeit Berichte über Hunger, Armut oder Krieg als Einstieg in das Thema gewählt. Vor allem in der Spendenwerbung sind hungrige Kinderaugen ein gutes Zugpferd für eine große Spendenbereitschaft. Die Gefahr liegt jedoch in den Bildern, die damit von Afrika oder Lateinamerika vermittelt werden. Wir können uns so z.B. nicht das pulsierende Leben in einer afrikanischen Großstadt vorstellen, das Betriebsamkeit und Lebensfreude ausstrahlt. Aus diesem Grund ist es wichtig, möglichst einen positiven Einstieg in das Thema zu wählen. Bei Kindern werden die Grundsteine für die spätere Weltsicht gelegt. Diese sollte nicht von angsteinflößenden Bildern geprägt sein, sondern einen offenen und zuversichtlichen Zugang ermöglichen.



bad news

Wölflinge erzählen in der Gruppenstunde, dass sie im Fernsehen Nachrichten über Krieg, Hunger oder Überschwemmungen gesehen haben. Sie wollen mehr darüber wissen. Warum gibt es Krieg? Warum müssen die Kinder hungern? Leider gibt es auf diese Fragen keine einfachen Antworten, denn sonst gäbe es keinen Krieg und keinen Hunger mehr. Als LeiterInnen seid ihr an dieser Stelle gefordert. Nehmt die Wölflinge ernst und überlegt gemeinsam, was ihr tun könnt. Ein interessanter Schritt kann sein, sich zu informieren und die Geschehnisse zu lokalisieren. So kann deutlich werden, dass das menschliche Leid in einem Land, in dem Krieg geführt wird, sehr groß ist. Auf der anderen Seite wird aber deutlich, dass es regional begrenzt ist und sich nicht die ganze Welt in einer Krisensituation befindet.

Geld ohne Inhalt

Sehr oft ergeben sich aus der Beschäftigung mit der so genannten Dritten Welt sehr schnell die Schlüsse, dass man mit Geld alles verbessern kann. Da man Wölflinge noch zu klein glaubt, um schwierige Zusammenhänge zu begreifen, setzt man sie lieber zum „Geld sammeln“ ein. Doch das ist ein gefährlicher Trugschluss. Damit trägt man nicht zum globalen Lernen bei, sondern verfestigt Vorurteile. Anders ist es, wenn sich aus der Beschäftigung und Auseinandersetzung mit entwicklungspolitischen Themen und Fragestellungen die Idee entwickelt, sich für ein Projekt, ein Land oder ein Pfadfinderverband im Süden zu engagieren und auch Geld zu erwirtschaften.

Wenn sich die Meute mit dem Thema „Entwicklungsfragen“ auseinandersetzen will, welche Ansatzpunkte gibt es?

Globalisierung – Welthandel

Als Einstieg könnt ihr möglichst viele Kakaoprodukte sammeln und überlegen, woher wohl die jeweiligen Kakaobohnen stammen. In einem Schulatlas ist auf der Wirtschaftsseite genau angegeben, in welchen Ländern überall Kakao angebaut wird. Auf einer großen Weltkarte können die Wölflinge dann Striche malen, welche die Erzeugerländer mit Deutschland verbinden. In einem Rollenspiel können sie die ungerechten Strukturen im Welthandel nachspielen. Hier beispielsweise ein kurzer Dialog zwischen einem Kakaohändler (H.) und einem Bauern (B.):

H.: So, das wäre der Preis, den wir bezahlen ...

B: Was? Das ist doch viel zu wenig?

H: Ich muss extra mit dem Flugzeug kommen. Was glauben sie, was mich die Reise kostet

...

B: Sie verkaufen den Kakao als Schokolade viel teurer in Deutschland ... Da machen wir doch lieber selbst Schokolade.

H: Haben Sie gedacht. Sie haben ja keine Fabrik und kein Geld und sie wissen nicht, wie es geht. Aber bitte, dann bleiben sie halt auf ihrem alten Kakao sitzen.

B: Aber wir haben ja nichts als Kakao. Wir haben das nur wegen Ihnen angebaut. Ich brauche Geld, sonst kann ich nicht leben.

H. Das ist ihre Sache.

B: Ach du Schreck. Erst pflanze ich alles an und nun ... na gut, dann gebe ich Ihnen halt die Kakaobohnen zu dem Preis.

Hier in Deutschland könnt ihr euch auf den Weg in eine Schokoladenfabrik machen, um zu sehen, was mit den Kakaobohnen passiert. Dort können die Wölflinge die Herstellung der Schokolade erkunden. Wer in der Nähe von Köln wohnt, kann z.B. mit der Meute auch nach Köln in das Schokoladenmuseum fahren.



Produkte und fairer Handel

Ein schönes Beispiel steht in „Kinder haben Rechte“ mit der treffenden Überschrift „Wen macht die Banane krumm?“. Die Plantagenarbeiter verdienen beispielsweise 2 Cent an einer Banane, die im Laden 50 Cent kostet. Die Zwischenhändler hingegen bekommen ca. 24 Cent. Dieses Rechenbeispiel kann man schön an einer Banane veranschaulichen, indem man markiert, wie groß ein Stück von 2 Cent wohl ist. Bei fair gehandelten Bananen verdienen die Arbeiter einen gerechten Preis. Mit dem höheren Verdienst können die Eltern ihre Kinder in die Schule schicken, oder ihnen Kleider und etwas zu essen kaufen.

Globalisierung - Umwelt

In Togo und Benin wird in vielen Regionen das Essen in großen Töpfen zubereitet, die auf drei großen Steinen stehen. Darunter wird Feuer gemacht. Dabei geht ein großer Teil der Energie verloren. Baut man jedoch um die großen Steine aus Lehm eine Einfassung, so lässt sich der Holzverbrauch drastisch einschränken. Ihr könnt ja mal im Sommerlager den Bau eines solchen Ofens ausprobieren und im Vergleich dazu das Wasser in einem Topf erhitzen, der nur auf drei Steinen steht. Mit den Wölflingen könnt ihr auch überlegen, wie viel Energie wir verbrauchen und wo wir etwas einsparen können.

Lebenswelt statt Wissensvermittlung

Überlegt mal mit den Wölflingen, welche Fragen und Ideen sie haben, wenn sie beispielsweise an das Leben eines Kindes in Rwanda denken. Wie riecht und schmeckt das Essen? Welche Musik gibt es in dem Land? Wie wohnen die Kinder? Mögen Sie die Schule? Welche Spiele spielen sie? . . . Aus diesem Fundus lassen sich dann leicht eine Reihe von Gruppenstunden gestalten. Ihr könnt mit den Kindern ein afrikanisches Essen kochen. Vielleicht gibt es in Eurer Stadt einen Eine-Welt-Laden, in dem Ihr afrikanische Spielsachen findet. Oder es wohnen sogar Afrikaner bei Euch, die Ihr zu einer Gruppenstunde einladen könnt. Viele afrikanischen Bauern haben für das tägliche Leben der ganzen Familie umgerechnet 1 Euro zur Verfügung. Ihr könnt in einer Gruppenstunde die Wölflinge in kleinen Gruppen losschicken, mit der Aufgabe, für einen Euro möglichst nahrhafte Nahrungsmittel zu besorgen. Stellt dann fest, ob Ihr von davon satt geworden wärt.

Musik

Ein toller Einstieg ist die Musik. Ihr könnt eine Wölflingsdisco mit Weltmusik machen, Trommelmusik aus Guinea, Tanzmusik aus dem Kongo, lateinamerikanische Rhythmen oder Reggae aus Jamaika. Die Kinder erfahren, dass es neben der bekannten Musik auch ganz andere Melodien und Rhythmen gibt. In einer Wölflingshitliste können die Lieblingslieder ermittelt werden. So erleben die Kinder einen ganz anderen Zugang zu unserer Welt und zu den Menschen, die darin leben.

Spiele

Viele Kinder in den südlichen Ländern machen sich ihre Spielsachen aus alten Blechbüchsen, Draht, Plastiktüten oder Holz selbst. Ganz einfach ist es z.B. einen Ball herzustellen, indem man alte Plastiktüten zu einem kleinen Knäuel formt und mit Gummiringen umwickelt, bis er schön rund ist. Die Gummiringe könnt ihr aus alten Fahrradschläuchen oder Gummihandschuhen gewinnen. Im anschließenden Spiel lässt sich die Qualität testen. Wenn ihr ein Fußballspiel durchführt, so habt ihr damit auch gleich ein internationales Ballspiel gewählt, denn gekickt wird von Kindern und Jugendlichen überall, in Deutschland, in Bolivien oder in Togo. Aber es gibt auch viele andere Spiele, die wir hier nicht kennen. Dazu bekommt ihr weitere Anregungen aus den am Ende angegebenen Büchern und Materialien.



Gerechtigkeit

Die ungerechte Verteilung der Güter lässt sich spielerisch erfahren. Ihr braucht dazu ein paar Tüten Chips oder Popcorn und zwei Räume. Ihr teilt die Meute in eine große und eine kleine Gruppe auf. Die kleine Gruppe bekommt eine große Schüssel mit ganz vielen Chips, die große Gruppe hingegen eine kleine Schale mit ganz wenig Chips. Soweit die Situation. Das weitere Geschehen liegt nun in den Händen der Wölflinge, und natürlich auch in Euren. Wird die ungerechte Verteilung durch Gewalt aufgelöst, kommt es zu Verhandlungen, oder bleibt alles beim Alten. In der Auswertung könnt ihr überlegen, was das Spiel mit der Realität zu tun hat.

Was gibt es in der Elternarbeit zu beachten?

Zu diesem Thema ist es interessant, im Vorfeld die Eltern in einem Elternabend über Euer Vorhaben zu informieren und zur Diskussion anzuregen. Denn gerade in Bezug auf diese Thematik herrschen sehr viele Vorurteile. Die Kinder seien noch zu klein und man traue ihnen häufig eine Auseinandersetzung nicht zu. Aufgrund der Erfahrung hat sich jedoch gezeigt, wie wichtig es ist, den Kindern einen Rahmen zu schaffen, sich gerade mit diesem Thema auseinander zu setzen. Sie sind sehr wohl in der Lage, das Leben von Kindern in anderen Ländern nachzuspüren und Zusammenhänge zu begreifen. Um sich in der zunehmend globalen Welt zurecht zu finden, ist es notwendig, den eigenen Horizont zu erweitern und sich an der Zukunft zu orientieren. Globales Lernen kann so dazu beitragen, dass die Kinder in Zukunft ihre Lebensentwürfe selbst in die Hand nehmen können und gesellschaftliche Zusammenhänge mitgestalten können.

Die DPSG hat aufgrund ihres langjährigen Engagements einen großen Erfahrungsschatz. Schon 1974 gab es in einer entwicklungspolitischen Jahresaktion mit unseren Partnern in Benin konkrete Aktionsvorschläge der Wölflingsstufe. Das war zu einer Zeit, als dieses Thema noch kaum im Lehrplan der Grundschule zu finden war. Heute gibt für die Grundschule interessanten Materialien, die sich auch sehr gut für die Gruppenarbeit eignen. Woher bekommen die LeiterInnen und Wölflinge Hilfe und Anregungen?

Materialien

Bücher

DPSG/Misereor: Kinderrechte in der Einen Welt – Anregungen für die Gruppenarbeit mit Kindern, Aachen, 1998. Dieses Heft bietet zu wichtigen Themen spannende Handlungsanregungen mit den nötigen Hintergrundinformationen und Einstiegstexten, Rüsthaus

DPSG/ Diözese Hildesheim: „Marktplatz Bolivien“ Arbeitshilfe. Diese Arbeitshilfe wurde im Rahmen der Jahresaktion Movida Bolivia als praktische Anleitung für die Gruppenarbeit entwickelt. 100 Seiten, 10 Euro

Bestelladresse: Tel: 05121/307351-48, E. – mail: dpsg@bistum-hildesheim.de

DPSG/Diözese Rottenburg-Stuttgart: Komera Rwanda, Kinderrechte in Rwanda und bei uns (1992). Diese Arbeitshilfe wurde konkret für die Arbeit mit Wölflingen erarbeitet. Obwohl die allgemeine Information nicht mehr aktuell ist, gibt es sehr interessante Anregungen, die sich nach wie vor für die Gruppenarbeit anbieten. Bestelladresse: Tel.: 07153/3001154 – 58, E – mail: dpsgbuero@bdkj-bja.drs.de

Große-Oetringhaus: United Kids – Spiel- und Aktionsbuch Dritte Welt, Berlin 1991

B. Veith, H.O. Wiebus: Dritte Welt Buch für Kinder, Ravensburg (1988): In möglichst einfacher Sprache werden Themen wie Hunger, Armut, Weltwirtschaft, Kolonialwaren etc. kindgerecht behandelt.



Konzepte

Globales Lernen mit Kindern, Rahmenkonzept für die entwicklungsbezogene Bildungsarbeit mit Kindern in katholischen und evangelischen Jugendverbänden. 1998. Entwicklungspolitischer Arbeitskreis der aej und des BDKJ. Bezug: Jugendhaus Düsseldorf, Carl-Mosters-Platz 1, 40477 Düsseldorf. Bestell-Nr. 15004. Die pädagogischen Grundlagen werden fundiert dargestellt. Spannend für angehende Pädagogen und alle, die sich dafür interessieren.

Adressen

Aktion „Guck mal über'n Tellerrand“, Dorotheestr.45, 53111 Bonn (Tel: 0228/696916) Anregungen zum Lernen über Literatur aus Afrika, Asien und Lateinamerika; Empfehlungslisten für einschlägige Kinder- und Jugendbücher; Vermittlung von ReferentInnen und AutorInnen. Bitte Aktionsmaterial anfordern.

Arbeitskreis Eine Welt Kamp-Lintfort e.V., Ferdinandstr.16, 47475 Kamp-Lintfort (02842/70396). Der Arbeitskreis bietet entwicklungspolitische Lern- und Aktionsmodelle (z.B. Gewürzkoffer, Teekiste) aus dem Bereich des fairen Handels zum Ausleihen.

Dritte Welt Haus Bielefeld, August Bebel Str. 62. 33602 Bielefeld, (Tel: 0521/6 28 02): Publikation von Unterrichtsmaterialien; Beratung; Verleih von Medien; bundesweiter Verkauf von „Dritte-Welt-Unterrichtsmaterialien“ und einschlägigen Fachbüchern; Bitte Publikationsliste anfordern.

Misereor: Mozartstr.9, 52064 Aachen (Tel: 0241/442-0). Publikationen und Unterrichtsmaterialien und Medien; Beratung; Förderung von Entwicklungsprojekten zur Bekämpfung von Hunger und Krankheit in der Welt; Bitte Gesamtverzeichnis anfordern.

Eine-Welt-Netz

Die Eine Welt Internet Konferenz (EWIK) ist ein Zusammenschluss von Organisationen und Institutionen, die über das Internet Angebote zur entwicklungsbezogenen Bildung machen. Ziel dieser Kooperation ist die Entwicklung einer attraktiven online Angebotsstruktur zum Globalen Lernen für alle Altersgruppen und Bildungseinrichtungen. Dieses Angebot wird durch die zentrale Einstiegsseite Eine Welt im Internet erschlossen.

Die zentrale Einstiegsseite der EWIK verschafft einen schnellen und übersichtlichen Zugang zu allen relevanten Informations- und Bildungsangeboten zum Globalen Lernen im deutschsprachigen Raum und darüber hinaus. Sie informiert über aktuelle Veranstaltungen, Kampagnen und Aktionen und verbindet mit landesweiten und regionalen Veranstaltungskalendern.

Nutzer/-innen finden eine aktuelle Übersicht aller Bildungsserver zum Globalen Lernen mit den jeweiligen Schwerpunkten sowie kommentierte Links zu allen Organisationen und Institutionen, die auf ihren Internetseiten hilfreiche Informationen und Bildungsangebote bereitstellen.

Durch verschiedene Datenbanken wird die Fülle der bildungspraktischen Angebote zum Globalen Lernen über Standort- und Bezugsnachweise erschlossen. Sie ermöglichen einen schnellen und umfassenden Zugang zu Publikationen der entwicklungspolitischen Bildung, zu aktuellen Unterrichtsmaterialien, visuellen Medien und Kulturangeboten sowie zur entwicklungspolitischen Fachliteratur.

Die Rubrik „Themen/Länder“ soll ein Auffinden von online Dokumenten zu allen relevanten Themen der entwicklungsbezogenen Bildung sowie allen Ländern und Kulturerdteilen übersichtlich erschließen.

Unter „Service“ geht es um das Who is Who in der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit der Bundesländer und in den Ländern der EU. Hier findet man aber nicht nur alle Adres-



sen zum Globalen Lernen sondern auch hilfreiche Hinweise über die Finanzierung von Projekten, über Foren und Verbände, die kommunale Nord-Süd Arbeit (lokale Agenda 21) und Möglichkeiten der ReferentInnenvermittlung sowie eine Übersicht über Zeitschriften. Die Eine Welt Internet Konferenz (EWIK) ist eine Arbeitsgemeinschaft, die für alle - auch Einzelpersonen - offen ist, sofern sie über ein eigenes online Angebot im Bildungsbereich Eine Welt/ Globales Lernen verfügen (oder entwickeln wollen) und sich verpflichten, den VENRO-Kodex für Öffentlichkeits- bzw. Bildungsarbeit einzuhalten und innerhalb der EWIK aktiv mitzuarbeiten. Die Kommunikation zwischen den halbjährlichen Sitzungen läuft über einen Listserver, in den sich Interessierte eintragen lassen können. Stöbern Sie doch mal unter: www.eine-welt-netz.de

Pla:Net ist das neue Online-Jugendmagazin des Entwicklungsministeriums. Es widmet sich aktuellen Fragen aus dem Themenbereich der Entwicklungspolitik und animiert junge Menschen zur Partizipation. Jugendliche schreiben hier über EINE WELT.

Pla:Net will Jugendliche auf Ideen bringen und Jugendliche vorstellen, die sich nicht damit abfinden, dass in der einen Hälfte der Welt Leute sich das Fett absaugen lassen und in der anderen Hälfte die Leute sterben, weil sie 20 Cent für Medikamente nicht aufbringen können. Aber Pla:Net zeigt nicht nur die Probleme, sondern auch die schönen, lebendigen Facetten dieser Länder. Pla:Net versucht, die Länder des Südens nicht nur als Hilfsobjekte und Almosenempfänger vorzustellen, sondern als Kulturen, von denen auch wir uns was anschauen dürfen.

Pla:Net sucht Jugendliche mit Spaß am Schreiben! 25 Euros bekommen die Nachwuchsjournalisten für jeden veröffentlichten Artikel!

Informationsstelle Bildungsauftrag Nord-Süd

Seit 1992 koordiniert und informiert die WUS-Informationsstelle Bildungsauftrag Nord-Süd über die entwicklungsbezogene Bildungsarbeit in der Bundesrepublik Deutschland. Ihre Aufgabe besteht darin, ein bundesweites Informationsnetz zwischen Bildungsträgern, Verbänden, Nichtregierungsorganisationen, den Ländern und den entsprechenden Institutionen zur entwicklungspolitischen Bildungsarbeit zu schaffen.

Die Website der WUS-Informationsstelle bietet Ihnen einen Überblick u.a. über aktuelle Publikationen, Materialien, Aktionen, Veranstaltungen, Meldungen und Nachrichten aus der entwicklungsbezogenen Bildungsarbeit.

Mehr Informationen unter: WUS Germany

Fördermittel für Nachhaltigkeits-Projekte

Ein neuer Online-Ratgeber informiert umfassend über Fördertöpfe und Antragsmodalitäten für Eine-Welt-Aktivitäten und Nachhaltigkeitsprojekte. Die Datenbank stellt private und öffentliche Förderquellen – sortiert nach Bundesländern und Förderschwerpunkten - vor.

Die kontinuierlich aktualisierte Datenbank wurde erstellt von der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt/InWEnt gGmbH und dem Wissenschaftsladen Bonn e.V.

www.service-eine-welt.de



Neues Entdecken - Interkulturelles Lernen in der Wölflingsstufe

Von Steffanie Busdiecker

1995 – 1997 Wölflingsleiterin im Stamm Rosenkranz der Diözese Osnabrück, Mitarbeit in der Jahresaktion 2000 „Augen auf! Stoppt Diskriminierung“, von 1999 bis 2001 Mitglied im Bundesarbeitskreis Interkulturelles Lernen

Was macht Spaß am Interkulturellen Lernen?

Das, was Spaß und die interkulturelle Arbeit ausmacht ist vor allen Dingen, dass man andere Kulturen hautnah miterleben kann. Man bleibt nicht nur Beobachter von außen, sondern taucht in die Kultur ein und (er)lebt sie. Dabei lernt man sich und damit die eigene Kultur besser kennen. Der eigene Lebensstil und die persönlichen Werte werden einem noch bewusster, wenn man sie im Vergleich zu denen anderer Kulturen erlebt. Darüber hinaus entwickelt man eine Sensibilität für die Rolle(n), die jeder in seinem Lebensumwelt spielt und für die Bilder, die man von sich und den anderen hat. Gleichzeitig entdeckt man vielleicht auch etwas an der anderen Kultur, was der eigenen fehlt, diese aber bereichern könnte und das eigene Leben lebenswerter machen kann. Man denke nur an die Ordnungsliebe oder Prinzipientreue, die viele mit der deutschen Kultur verbinden. Einerseits garantieren diese Verlässlichkeit, andererseits stehen sie auch für Unflexibilität. Nimmt man etwas von der Gelassenheit anderer Kulturen an, geht einiges im Leben sicher viel „lockerer von der Hand“.

All das zusammen, ermöglicht ein größeres Verständnis für das Zusammenleben verschiedenster Kulturen. Im Mittelpunkt steht sicherlich „Neues entdecken“. Insofern sind die methodischen Ansätze des Interkulturellen Lernens und der Wölflingsstufe eng verknüpft.

Was ist das Besondere in der Arbeit mit Wölflingen?

Wölflinge sind neugierig, sie wollen „die Welt entdecken“. Sie bringen von sich Offenheit und Unbefangenheit mit. Daher haben sie nur wenige Vorurteile Fremden gegenüber. Dies ist eine sehr gute Voraussetzung, um Neues zu entdecken. Am einfachsten lässt sich für Wölflinge ein Zugang über den Bezug zu ihrer eigenen Lebenswelt finden. Hilfreich kann sein, sie auch einmal in die Rolle des Fremden und anderen schlüpfen zu lassen. Wenn sie sich spielerisch in den Anderen hineinversetzen, lassen sich die Bedürfnisse Fremder nachvollziehen und besser verstehen. Ganz wichtig ist eure Vorbildfunktion als LeiterInnen. Ihr solltet einen möglichst vorurteilsfreien Umgang vorleben und darüber hinaus, wenn Vorurteile zu Tage treten, diese offen, ehrlich und kritisch reflektieren.

Wie entstehen Kontakte und Berührungspunkte zu ausländischen Kindern?

Am unkompliziertesten lassen sich Kontakte aus dem Alltagsleben der Wölflinge nutzen. Der Alltag in deutschen Städten hat sich immer mehr internationalisiert. Wir gehen beim Türken an der Ecke oder im nächsten Asia-Shop einkaufen, essen Pommes frites, Pizza, Döner oder Falafel. Geht doch einfach einmal mit den Kindern einkaufen oder essen. Auch durch Urlaubsreisen ins Ausland, globale Kulturtrends sowie Film, Fernsehen, Musik und neue Kommunikationstechniken kommen Wölflinge mit anderen Kulturen und Lebensformen in Berührung.

Zudem kommt fast jeder Wölfling tagtäglich mit ausländischen Kindern in Berührung, sei es in der Schule, in der Nachbarschaft, im Sportverein oder bei ähnlichen Gelegenheiten. Stellt den Wölflingen doch einfach einmal die Frage „Welche Ausländer kennt ihr?“. In unserer multikulturellen Gesellschaft gibt es nicht nur die Kinder aus Aussiedler-, Flüchtlings- oder Migrantenfamilien. Es gibt auch sehr viele binationale Familien. Zudem steigt die An-



zahl der EU-Ausländer, die in Deutschland arbeiten und leben. Oftmals gibt es auch in den Familien der Wölflinge selbst ausländische Mitbürger. Vielleicht war die Oma oder der Opa Franzose, Däne oder Pole. Oder ein Onkel oder eine Tante hat eine Ausländerin, einen Ausländer geheiratet. Diese Verwandtschaftsbeziehungen werden von den Wölflingen häufig als ganz normal angesehen und fallen ihnen deshalb gar nicht auf.

Neben solchen persönlichen Berührungspunkten kann man den Kontakt zu Organisationen suchen, die sich der Partnerschaft verschiedener Kulturen verschrieben haben, wie etwa ein Deutsch-türkischer Freundschaftsverein. Natürlich kommen auch Selbstorganisationen von Ausländern in Frage, wie z.B. ein spanischer Fußballverein.

Welche Schwierigkeiten sind aus der Praxis bekannt und wie kann man damit umgehen?

Das dieser Abschnitt länger ausfällt als die anderen liegt nicht etwa daran, dass Interkulturelles Lernen mit speziellen Schwierigkeiten behaftet ist. Er soll euch vielmehr die Angst vor der „Schwere“ dieses Themas nehmen, indem „Probleme“ besonders ausführlich behandelt werden.

Die Kontaktaufnahme mit ausländischen Kindern an sich, stellt häufig ein Problem dar. Andere zu sich einzuladen, ist sicherlich der einfachste und bequemste Weg der Kontaktaufnahme. Für den anderen drückt sich damit aber in der Regel nicht unbedingt ein echtes Interesse aus. Oft entsteht durch solch ein Vorgehen der Eindruck, die wollen sich bei einem „bunten Nachmittag“ mit uns schmücken, um zu zeigen wie weltoffen und tolerant sie doch sind. Aber außer ein wenig oberflächlicher Begegnung läuft da nicht viel: „Wirklich an uns, sind die doch nicht interessiert.“ Diesen Befürchtungen kann ganz einfach vorgebeugt werden, indem ihr selber auf die Leute zugeht und den direkten Kontakt sucht. Auf diesem Wege können sich beide Gruppen besser kennen lernen, sie können feststellen, ob ein gegenseitiges Interesse füreinander besteht und lernen gleichzeitig etwas über den kulturellen Hintergrund der anderen. So könnt ihr euch auch viel intensiver mit der anderen Kultur auseinandersetzen, ein größeres Verständnis für den kulturellen Hintergrund und den Lebensstil des Anderen entwickeln. Wichtig dabei ist vor allem, sich Zeit zu nehmen. An erster Stelle sollte über die erste Begegnung hinaus, das „Sichaufeinandereinlassen“ stehen, dann können die Aktivitäten, das „Zusammenetwasunternehmen“ folgen.

Gleichberechtigte Partner

Nehmt ihr Kontakt über eine Selbstorganisation auf, ist es wichtig, klarzumachen, dass ihr die Organisation als wichtig erachtet und lediglich ein zusätzliches oder auf Kooperation ausgerichtetes Angebot machen möchtet. So wird ein Konkurrenzgedanke, der ein positives miteinander von vornherein verhindern würde, so weit es geht vermieden.

Rücksichtnahme auf die andere Kultur

Darüber hinaus ist es wichtig, auf die besonderen Bedürfnisse der jeweiligen Gruppe einzugehen. Berücksichtigt ihr Besonderheiten bzw. seid ihr euch dieser Besonderheiten bewusst, kann ganz einfach Missverständnissen vorgebeugt werden. Kleinere Probleme können beispielsweise bei Fragen wie Schwimmen gehen oder etwas Bestimmtes essen auftreten, wenn Kinder aus Familien mit einem strengen, anderen kulturellen Hintergrund kommen.

Verständigung auch ohne Sprache

Auch die verschiedenen Sprachen könnten zu einem Problem werden, wenn die fremden Kinder noch nicht so gut deutsch sprechen und keiner der Gruppenmitglieder deren Sprache beherrscht. In dieser Situation solltet ihr euch bemühen, Spiele und Aktionen durchzuführen, bei denen die Sprache eine untergeordnete Rolle spielt, z.B. viel mit Körpersprache arbeiten.



Auch ein Minisprachkurs für Wölflinge (Ja/Nein/Zeltlager/super/schlecht), bekannte Lieder in einer anderen Sprache (z.B. Bruder Jakob) und Ratespiele, in denen ein paar Begriffe spielerisch (z.B. Bilder zeigen und deutsche bzw. ausländische Übersetzungen raten) erlernt werden, können beiden Seiten Spaß machen und die Kommunikation fördern.

Gemeinsame Erwartungen, Energien und Ziele abstecken

Oft scheitern interkulturelle Projekte auch daran, dass die Erwartungen nicht abgesprochen sind und es an einer klaren Zielsetzung mangelt. Es wird einfach zu viel von einer gemeinsamen Aktion erwartet. Da hofft man zum Beispiel, aus einem gemeinsamen Kaffeetrinken entwickelt sich gleich eine dauerhafte Zusammenarbeit. Ihr solltet euch daher von Anfang an überlegen, was ihr konkret machen und was ihr damit erreichen wollt. Das kann ganz banal, ein gemeinsamer Spielnachmittag sein, bei dem die Wölflinge und die ausländischen Kinder sich, aber auch den Lebensstil der jeweils anderen Kultur näher kennen lernen sollen. Bei solch einem Projekt steht die Begegnung und das „Einanderkennenlernen“ im Vordergrund. Das können aber auch eine Reihe von Aktivitäten sein, die das Fernziel verfolgen, langfristig (mehr) ausländische Kinder in die Gruppe aufzunehmen. Bei solch einem Projekt steht die Aktion und das „Zusammenetwasunternehmen“ im Vordergrund. Für die Aktion muss mehr getan werden als für die Begegnung. Daher solltet ihr euch auch darüber verständigt haben, was ihr zu leisten bereit seid und wieviel Energien ihr für ein solches Projekt aufbringen möchtet.

Unterschiede, unabhängig von Kultur

Schwierigkeiten im Umgang der Kinder miteinander müssen nicht zwangsläufig aus den kulturellen Unterschieden resultieren. Häufig spielt auch der unterschiedliche soziale Status der Kinder eine Rolle. Dabei handelt es natürlich nicht nur um eine Besonderheit des interkulturellen Lernens, sondern um eine Besonderheit beim Arbeiten mit Menschen überhaupt.

Ganz normale Reflexion

Die Reflexion ist selbstverständlich wichtig, sollte aber nicht überstrapaziert werden. Deren Bedeutung für euch Leiter steht außer Frage. Mit den Wölflingen solltet ihr jedoch zu diesem Thema nicht mehr reflektieren als in anderen Projekten und Aktionen auch. Häufig entsteht sonst der Eindruck entsteht, Aktivitäten mit ausländischen Kindern seien etwas Außergewöhnliches und vielleicht sogar problembehafteter als „ganz normale“ Projekte.

Welche Ansatzpunkte für die interkulturelle Arbeit gibt es?

Auf Ansatzpunkte wurde bereits unter dem Stichwort Kontakte und Berührungspunkte hingewiesen. Deshalb sollen hier einige Spiel- und Aktionsideen ausführlicher vorgestellt werden.

Das Außenseiterspiel

Das Außenseiterspiel kann am besten in einem größeren Gruppenraum, eventuell mit etwas Musik im Hintergrund gespielt werden. Es empfiehlt sich zudem, es mehrfach hintereinander zu spielen. Die LeiterInnen sollten die Wölflinge dazu motivieren, mal in die Rolle des Außenseiters zu schlüpfen. Das Spiel sollte mehreren Wölflingen diese Möglichkeit einräumen und so mehrmals hintereinander gespielt werden. Dann können die Erfahrungen auch miteinander verglichen werden.

Der Rest der Gruppe spielt: sich treffen, begrüßen, unterhalten. Alle Kinder laufen durch den Raum, schütteln sich die Hände, begrüßen sich, umarmen oder unterhalten sich. Der Außenseiter geht ebenfalls durch den Raum und versucht, mit anderen in Kontakt zu



kommen. Gelingt es, eine Hand zu schütteln oder ein Gespräch zu führen, ist das Spiel beendet.

Impulse für die Auswertung: Wie hat der Außenseiter sich in dieser Situation gefühlt? Wie hat die Gruppe das Ganze erlebt? Welche unterschiedliche Erfahrungen haben diejenigen, die beide Rollen durchlebt haben, gemacht?

Das Trösterspiel

Dieses Spiel soll bei den Kids ein Bewusstsein für typische Diskriminierungsprobleme wecken. Sie sollen lernen, Hilfe anzubieten bzw. anzunehmen. Zur Animation denkt sich das Team im Vorfeld bestimmte Problemsituationen aus (Man kann natürlich auch, die Wölflinge bitten, sich solche Situationen auszudenken und vorzuspielen); z.B. (1) Alle Kinder tragen die neuesten Markenklamotten, nur ich muss die Sachen meiner älteren Geschwister auftragen. Die anderen machen sich deshalb lustig über mich. (2) Ich bin ziemlich dick und mache deshalb bei sportlichen Aktivitäten schnell schlapp. Deshalb will niemand mit mir zusammen in einer Mannschaft sein. (3) Wenn jemand bei uns in der Gruppe Quatsch macht, sagen immer alle, ich sei schuld. Die Leiter halten auch immer zu den anderen. (4) Nächste Woche fahre ich das erste Mal ins Lager. Weil ich noch nie länger als eine Nacht von zu Hause weg war, habe ich Angst, dass ich Heimweh bekomme und die anderen sich dann über mich lustig machen. (5) Ich bin neu in dieser Gruppe, deshalb habe ich noch keine richtigen Freunde.

Die Kids werden in drei Gruppen aufgeteilt, die „Diskriminierer“, die „Diskriminierten“ und die „Deeskalierer“. Die Leiter geben eine Situation vor, die von den „Diskriminierern“ und den „Diskriminierten“ nachgespielt werden soll. Nach einer Weile schalten sich die „Deeskalierer“ ein und versuchen die Situation zu entschärfen oder noch besser die Schwierigkeit zu lösen. Anschließend erfolgt eine Feedback-Runde, in der über das ganze gesprochen wird. Gemeinsam soll überlegt werden, wie Probleme von und mit Menschen in solchen Situationen gelöst werden können.

Party bei einem Superstar

Mit diesem Spiel kann den Kindern vermittelt werden, was es heißt, diskriminiert zu werden, nur weil man sich durch irgend etwas von anderen unterscheidet.

















Der Spielleiter erzählt von einer Einladung zu der Party eines Superstars, die die Gruppe erhalten hat. Er ist sich allerdings nicht sicher, ob alle Kinder mitkommen dürfen. Der Superstar stellt in seiner Einladung bestimmte Anforderungen an die Coolness seiner Gäste. Jetzt muss erst einmal festgestellt werden, welche Kinder „cool genug“ sind und welche nicht.

Als Ausscheidungsmerkmale kommen verschiedenartigste Dinge wie zum Beispiel Haar-, Haut- oder Augenfarbe, Farbe der Kleidung, bestimmte Kleidungsstücke oder erforderliche Talente usw. in Frage. So kann der Spielleiter etwa von der Einladung ablesen: „Da ich großen Wert auf die äußerliche Erscheinung meiner Gäste lege, ist es unbedingt notwendig, dass diese blaue Augen und blonde oder braune Haare haben. Außerdem sollten sie blaue Jeans und bunte, keine einfarbigen T-Shirts tragen. Jeder von ihnen sollte entweder einen Flic-flac beherrschen oder türkisch sprechen können.“

Diese Auswahl kann man entweder so lange vornehmen, bis keines der Kinder mehr übrig bleibt, oder man beendet sie, sobald nur ein kleiner Bruchteil der Gruppe übrig bleibt.



Ideen zum Weiterspinnen

-  Gemeinsam überlegen: Was ist an meiner Kultur besonders schön? Was könnte ich anderen empfehlen?
-  Andere Leute (Erwachsene auf der Straße, Eltern, ausländische Kinder) befragen: Was findet ihr hier schön? Was vermisst ihr? Was meint ihr sollten „die deutschen“ übernehmen?
-  Und umgekehrt: Was finden die Deutschen hier schön? Was könnte man von den anderen übernehmen und was sollten diese übernehmen?
-  Kreative Aktionen als Ausdruck multikulturellen Zusammenlebens oder Aufruf gegen Fremdenfeindlichkeit und Diskriminierung (Malen, Basteln, Theater, Musik)
-  Infomaterial zu bestimmter Thematik zusammenstellen (z.B. Stellwände, Zeitung)
-  Hausaufgaben mit ausländischen Kindern machen
-  International kochen
-  Internationale Süßigkeiten testen
-  Mit Sprache arbeiten (z.B. Wörterbücher erstellen, Liste zu bestimmtem Thema)
-  In der Schule ausländische Kinder nach ihren Erfahrungen in Deutschland fragen
-  Auseinandersetzung mit dem Lebensalltag und Glauben anderer Kulturen
-  Besondere Feste (Laubhüttenfest, Luciafest, Fasten und Fastenbrechen..). anderer Kulturen feiern
-  Spiele ausländischer Kinder spielen
-  Märchen / Geschichten erzählen
-  Musik hören
-  Mit Bildern, Gerüchen, etc. arbeiten

Was gibt es in der Elternarbeit zu beachten?

Auch hier ist die Vorbereitung von entscheidender Bedeutung. Sie ist besonders wichtig, um latentes Rassismus und eventuellen Vorurteilen vorzubeugen. Ihr solltet die Eltern vorab von den größeren geplanten Aktionen unterrichten. Allerdings nicht mehr als bei jeder anderen Aktion auch, die sich intensiv mit einem inhaltlich gegebenenfalls problematischen Thema auseinandersetzt. Auch nach den Aktivitäten solltet ihr einen Erfahrungsaustausch anbieten. Eltern sollten und müssen aber auf keinen Fall unbedingt aktiv mit in das Projekt einbezogen werden. In diesem Punkt gilt, es gibt keine Besonderheiten zu der „normalen“ Elternarbeit. Dies gilt selbstverständlich generell auch für alle anderen Punkte.

Die Elternarbeit mit den Eltern ausländischer Kinder kann sich etwas von der Elternarbeit mit den Eltern deutscher Kinder unterscheiden. Den Eltern ausländischer Kinder sollte die Angst genommen werden, ihre kulturellen Besonderheiten, was z.B. Essenregeln angeht, könnten nicht beachtet werden. Wenn eventuell auftretende Probleme von vornherein gemeinsam besprochen werden, findet sich in der Regel immer eine Lösung. Wichtig dabei ist, dass sich nicht die eine Seite der anderen völlig anpassen und unterordnen muss, sondern, dass wirklich miteinander nach einer „vernünftigen“ und machbaren Lösung gesucht wird.

Woher bekommen LeiterInnen und Wölflinge Hilfe und Anregungen?

Bücher

Nick, Peter / Sladek, Brigitte: Farbe ins Spiel bringen. Interkulturelles Lernen. Erfahrungen, Anstöße, Aktionsideen; Georgs-Verlag, Neuss 1995

Das DPSG-Standard-Werk für Interkulturelles Lernen. Der Untertitel spricht für sich und den Inhalt.



Holzbrecher, Alfred (Hrsg.): Wahrnehmung des Anderen. Zur Didaktik des interkulturellen Lernens; Schule und Gesellschaft Bd.14; Leske + Budrich, Opladen 1997
Das Buch zeigt, dass interkulturelles Lernen Kinder und Jugendliche aufgeschlossen macht für den faszinierenden und beunruhigenden Kontakt mit dem Fremden.

Arbeitsgruppe SOS – Rassismus NRW (Hrsg.): Spiele, Impulse und Übungen; Selbstverlag, Schwerte 1996
Thematisierung von Gewalt und Rassismus in der Jugendarbeit, Schule und Bildungsarbeit

Ulich, Michaela / Oberhuemer, Pamela / Reidelhuber, Almut (Hrsg.): Der Fuchs geht um ... auch anderswo. Ein multikulturelles Spiel- und Arbeitsbuch; Beltz & Gelberg, Weinheim 5., unveränderte Auflage 1995
Spiele, Tänze, Lieder, Theater, Feste aus den Herkunftsländern „ausländischer“ Familien mit vielen praktischen Anregungen für eine multikulturelle Arbeit.

Jelloun, Tahar Ben: Papa, was ist ein Fremder?; Rowohlt, Berlin 1999

Der Autor spricht mit seiner zehnjährigen Tochter über Rassismus und Fremdenfeindlichkeit und erklärt ihr dabei kindgerecht die Bedeutung von Begriffen wie wie Diskriminierung, Apartheid oder Antisemitismus.

Kontakte

AKTIONCOURAGE e.V.
SOS-Rassismus
Bundesgeschäftsstelle
Kaiserstr. 201, 53113 Bonn
Fon: 02 28 / 21 30 61
Fax: 02 28 / 26 29 78
Mail: info@aktioncourage.org

Informations-, Aufklärungs- u. Pressearbeit Lobbyarbeit gegenüber Parlamenten u. Regierungen, Interkulturelles Training Kulturprogramme (z.B. Kindertheaterprojekt zum Thema: „Wie Gewalt und Rassismus entstehen können!“) Projekte (z.B. „Schule ohne Rassismus“) Über 60 lokale und regionale Organisationen

ARiC Berlin e.V.
Chausseestr. 29
10115 Berlin
Fon: 030 / 308 799 – 0
Fax: 030 / 308 799 – 12
Mail: aric@aric.de

Dokumentation und Information zur MigrantInnen-, Flüchtlings- und Antidiskriminierungs- sowie interkulturellen Jugendarbeit

ARIC-NRW e.V.
Siegstr. 15
47051 Duisburg
Fon: 02 03 / 28 48 73
Fax: 02 03 / 298 36 18
Mail: kontakt@aric-nrw.de



zentrale Anlaufstelle für antirassistische Informationen und Materialien Unterstützung engagierter Menschen und Initiativen in ihrer Arbeit gegen Diskriminierung und Rassismus

Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismuserbeit e.V. (IDA)
Friedrichstr. 61a
40217 Düsseldorf
Fon: 02 11 / 15 92 55 – 5
Fax: 02 11 / 15 92 55 – 69
Mail: Info@IDAeV.de

Materialien

Daheim in der Fremde (Material-Auswahl)
Aktuelle Kinder- und Jugendliteratur zu den Themen Vertreibung, Verfolgung, Integration. Eine Auswahl von rund 100 Büchern, Kassetten und Filmen.
(erhältlich bei: Arbeitskreis für Jugendliche e. V., Schlörstraße, 80634 München)

Songbuch gegen Rechts
Songs, Texte und Illustrationen gegen Rechtsextremismus und Rassismus.
Herausgegeben von der Bundesleitung der Katholischen Jungen Gemeinde.
(Düsseldorf 1993)

Die Welt kocht
Kochbuch von amnesty international.
(erhältlich bei: ai-Asylgruppe, Achtermannstraße 10, 48143 Münster)

„Ohne Angst verschieden sein - Ein Praxishandbuch für die interkulturelle Arbeit“
Das Handbuch ist ein Ergebnis des Projektes „Erziehung zu Demokratie und Toleranz“ der Bertelsmann Stiftung und Centrums für Angewandte Politikforschung. Im Rahmen dieses Vorhabens sind pädagogische Übungen für die Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung einer interkulturellen Begegnung zusammengestellt worden. Die Publikation ist im Buchhandel oder über den Verlag der Bertelsmann Stiftung für 15 EURO erhältlich.

Hendrik Otten und Werner Treuheit (Hgg.): Interkulturelles Lernen in Theorie und Praxis. Ein Handbuch für Jugendarbeit und Weiterbildung (= Schriften des Instituts für angewandte Kommunikationsforschung 5), Opladen 1994.

Günter J. Friesenhahn (Hg.): Praxishandbuch Internationale Jugendarbeit. Lern- und Handlungsfelder, rechtliche Grundlagen, Geschichte, Praxisbeispiele und Checklisten, Schwalbach/Ts. 2001.

Veronika Fischer, Desbina Kallinikidou und Birgit Stimm-Armingeon: Handbuch für interkulturelle Gruppenarbeit (= Reihe Politik und Bildung 20), Schwalbach/Ts. 2001.
Helmolt Rademacher: Spielend interkulturell lernen?, Berlin: Verlag für Wissenschaft und Bildung 1991.

Werner Pieper (Hg.): Willkommen! Gastfreundschaft weltweit, Der grüne Zweig 166, 1994. - Ein Handbuch zu Gepflogenheiten und kulturellen Hintergründen von Gastfreundschaft in den verschiedenen Ländern.

Die BMW AG führt in Kooperation mit dem Staatsinstitut für Schulpädagogik und Bildungsforschung in München das Projekt LIFE durch, in dessen Rahmen auch ein Grundwerk zum interkulturellen Lernen entstand. Die Mappe wird regelmäßig durch Ergänz-



zungslieferungen erweitert und ist beim AOL-Verlag, Waldstr. 17, 77839 Lichtenau erhältlich.

Praxishandbuch „Eine Welt der Vielfalt“ (Bertelsmann)

Unter dem Titel Lernen über Grenzen. Politische Bildung als internationale Jugendarbeit haben Lothar Harles und Peter Wirtz im Wochenschau-Verlag ein Praxishandbuch herausgegeben. Die Aufsätze, Reflexionen, Konzepte, Seminarmodelle und Erfahrungsberichte beschäftigen sich mit grundsätzlichen Fragen internationaler Jugendarbeit, den Chancen und Problemen interkulturellen Lernens, Fragen der Konzeptentwicklungen von Bildungsveranstaltungen und der Rolle des Leitungsteams, seiner Zusammensetzung und seiner Arbeitsweise.

Petra Luise Schmitz: Europa als Thema interkulturellen Unterrichts (Einführung und Unterrichts Anregungen sowie Materialhinweise)

Prof. Dr. Thomas Ott: Interkulturelles Lernen im Musikunterricht

Tandem, BJR; IJAB, PAD (Hgg.): Praxishandbuch Deutsch-Tschechische Jugendbegegnungen. Arbeitsmaterialien für den deutsch-tschechischen Jugendaustausch

Im Handbuch für TeamerInnen der Internationalen Jugendgemeinschaftsdienste (IJGD) gibt es ein informatives Kapitel zum Interkulturellen Lernen. Die Materialien der IJGD werden im Kontext von Seminarveranstaltungen ausgegeben.

Ebenso bietet der transfer e.V. im Rahmen seiner Veranstaltungen Materialien an, so z.B. die Dokumentation der Modellseminare zu interkulturellen Begegnungen.

nach oben

Homepage mit Informationen, Materialien und Übungen zum Interkulturellen

Handeln: www.ikkompetenz.thueringen.de

Homepage der Universität Jena mit Tipps, Informationen, Veranstaltungshinweisen und Weiterbildungsmöglichkeiten zum Interkulturellen Lernen: www.interculture.de

Zeitschriften

ifa – Institut für Auslandsbeziehungen - Zeitschrift für Kulturaustausch

Forschungsstelle Migration und Integration an der Pädagogischen Hochschule Freiburg (Hg.): Zeitschrift Interkulturell

Überblick. Zeitschrift der Informations- und Dokumentationsstelle gegen Gewalt, Rechtsextremismus und Ausländerfeindlichkeit in NRW - IDA, 8. Jg., Nr. 4, Dezember 2002: Schwerpunkt Interkulturelle Pädagogik (ISSN 1436-5561) - zu bestellen bei IDA NRW

Weitere Materialien und Hilfsmittel

„Gemeinsam Leben und Lernen - Interkulturelle Orientierung in Tageseinrichtungen für Kinder“, Dokumentationsbroschüre.

Die Broschüre dokumentiert eine Tagung des AWO-Bundesverbandes. Preis: Einzelex. 3,80 Euro (5 Stck. für 12,80 Euro), Bestell-Nr.: 020 38

Infos & Bestellung: Verlag der AWO, E-Mail: verlag@awobu.awo.org, Fax: 0228 6685-209

„Blick ueber den Tellerrand: Erkundungen zur multikulturellen Gesellschaft“ heißt ein Buch, das die Erfurter Lehrerin Elisabeth Geffers-Struebel gemeinsam mit der kanadischen Politikwissenschaftlerin Barbara Thériault herausgibt.

Elisabeth Geffers-Struebel, Initiatorin und Leiterin des interkulturellen Bildungsprojekts „Springboard to Learning e.V.“, stellt in dem 116-seitigen Werk sowohl theoretische Be-



funde als auch praktische Hilfen für die Beschäftigung mit Multikulturalität im Unterricht zur Verfügung. Sieben Interviews mit In- und Ausländern, die während des Projekts in Thüringer Schulen entstanden und auch als Audiodatei aus dem Internet herunterzuladen sind, bieten Lehrern einen konkreten Einstieg für die Arbeit mit den ebenfalls angehängten Arbeitsmaterialien. Dieses Buch aus der Praxis für die Praxis gibt somit Impulse für die Auseinandersetzung um ein besseres Miteinander verschiedener Kulturen.

Nick/Sladek: Farbe ins Spiel bringen, 152 Seiten

Internationalität gehört zum Grundverständnis des Pfadfindertums. Sie beginnt schon im eigenen Land, häufig in ganz alltäglichen Situationen. Die hiermit verbundenen Chancen des interkulturellen Lernens können ein ganz wesentlicher Beitrag zur Identitätsentwicklung jedes Einzelnen sein. Interkulturelles Lernen macht einfach Spaß: deshalb sind eine ganze Reihe von Spielen, Übungen und Aktionsvorschlägen vorgestellt, die man mit seiner Gruppe ausprobieren kann.

Bislang gab es theoretische Bücher und reine Spiel-Bücher: dies ist eine einmalige und überzeugende Mischung aus beidem.

Die Sportjugend Hessen und der Hessische Fußball-Verband haben einen Projektbericht „Interkulturelle Konfliktvermittlung / Mediation im Fußball“ 1998-2001 (90 DIN-A-4 Seiten) veröffentlicht. Ziel des Projektes war es, ein konstruktives Konfliktmanagementsystem im Fußball zu etablieren um langfristig wirksame und für die Arbeit der Vereine nützliche und handhabbare Formen der Konfliktbearbeitung zu entwickeln. Das Projekt umfasste mehrere Bereiche. Insbesondere ging es darum Mediation als Inhalt der Aus- und Fortbildungen festzuschreiben, Mediation in Strukturen und Satzung zu integrieren und Mediation in der praktischen Anwendung zu etablieren. Am Projektbericht Interessierte können diesen unter der Adresse info@sportjugend-hessen.de bestellen.

„Do kapsy“ - Deutsch-Tschechisch für die Hosentasche. Ein kleiner Sprachführer für Jugendbegegnungen - zu bestellen bei TANDEM

Trainings. Interkulturelle Methoden - antirassistische Ansätze - Konfliktlösungsstrategien, IDA-Reader für MultiplikatorInnen in der Jugend- und Bildungsarbeit (Dez. 2000, ISSN 1616-6027) - zu bestellen bei IDA NRW